27. Jahrgang. Montag, 18. August. Abend-Ausgabe

Danziger Zeitung.

№ 14782. 1884.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraph. Nachrichten d. Danz. Zeitung.

Paris, 16. August. In den letzten 24 Stunden starben in Marseille 6, in Toulon 2, in Perpignan und Umgegend 11 Personen an der Cholera. Außerdem kamen in den Departements Herault und Aude einige Choleratodesfälle vor.

— 17. August. In den letzten 24 Stunden sind an der Cholera gestorben: in Marseille 14, in Toulon 8 Personen; ferner in den Departements Ost-Pyrenäen 2, Herault 12, Aude 3, Gard 3, Vaucluse 1 und Nieder-Alpen 2 Personen.

Rom, 17. August. Gestern sind in der Provinz Massa-Carrara vier Cholera-Erkrankungen und zwei Cholera-Todesfälle, in der Provinz Parma drei Erkrankungs- und zwei Todesfälle, in der Provinz Porto Maurizio ein Todesfall, in der Provinz Turin drei Erkrankungs- und vier Todesfälle vorgekommen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 18. August.

Von den politischen Ereignissen der letzten Tage ist speciell für unsere Provinz der am Sonnabend abgehaltene **Parteitag der Freisinnigen Westpreußens** von Interesse. Unsern Lesern haben wir schon in der gestrigen Morgennummer kurze Andeutungen über den Inhalt der Verhandlungen bringen können und verweisen, was die Einzelnheiten anlangt, auf den ausführlichen Bericht, welcher in der heutigen Beilage unseres Blattes enthalten ist. Besonders hervorzuheben ist die erfreuliche starke Betheiligung seitens der Landwirthe aus unserer Provinz und die einmüthige Verwerfung der geplanten Kornzollerhöhung, die in den verschiedenen Reden der angesehenen landwirthschaftlichen Vertreter, die das Wort nahmen, zum Ausdruck kam. Dieselben lieferten den Beweis, daß die neuerdings gerade auch in unserer Provinz verstärkt auftretenden Agitationen der Agrarier den gesunden Sinn unserer ländlichen Bevölkerung nicht zu verwirren im Stande sind und daß ein kräftiger Liberalismus auch da seine Stätte bewahrt hat, auch an solchen Orten gepflegt wird und gedeiht, welche die Conservativen sonst als ihre Domäne zu betrachten gewohnt sind. Die Reden der Herren Plehn-Lubochin, Dau-Hohenstein und Claassen-Tiege, von denen ersterer dem Großgrundbesitz, letztere beiden dem bäuerlichen Besitzerstande angehören, enthalten einen vernehmlichen Protest gegen die Sonderbestrebungen der agrarischen Kornzöllner, und der ungetheilte Applaus, der ihren Ausführungen zu Theil wurde, zeugte von der Uebereinstimmung, in welcher sie sich mit den zahlreich versammelten Berufsgenossen befanden. Der Verlauf des ganzen Parteitages war ein nach jeder Richtung hin befriedigender und verspricht, der liberalen Sache in unserer Provinz zur nachhaltigen Förderung zu dienen. Vor Allem aber wird derselbe dazu beitragen, überall in unserer Provinz die Liberalen aller Schattirungen einmüthig um die nationale Fahne zu sammeln, wo immer der schließliche Entscheidungskampf diesen Gesichtspunkt in den Vordergrund treten läßt.

Von den **Kaiserzusammenkünften**, die jetzt mit so großer Bestimmtheit in nahe Aussicht gestellt werden, würde diejenige der Kaiser von Rußland und Oesterreich ohne Zweifel die bedeutungsvollste sein, weil sie vorzugsweise geeignet wäre, der neuerdings wieder von London aus versuchten Verhetzung Oesterreichs und Rußlands die Spitze abzubrechen. Aber auch abgesehen davon würde die erste persönliche Berührung der beiden benachbarten Souveräne seit dem Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses größere Beachtung verdienen, namentlich wenn man sich der Stellung erinnert, welche der Kaiser von Oesterreich seit einigen Jahren den Königen von Rumänien und Serbien gegenüber einnimmt. Daß Rußland nicht im Stande ist, den Anschluß Rumäniens an das deutsch-österreichische Bündniß rückgängig zu machen, steht längst thatsächlich fest; eine freundschaftliche Begegnung des Kaisers Alexander mit dem Kaiser von Oesterreich würde die vollendeten Thatsachen, welche sich seit 4 Jahren auf der Balkanhalbinsel vollzogen haben, in feierlicher Weise anerkennen. Daß der Kaiser von Rußland einen solchen Schritt unternimmt, würde als ein erfreulicher Beweis des Zurücktretens der panslavistischen Agitation in Rußland selbst angesehen werden können und als eine Probe auf die Befestigung des Ansehens und der Autorität der Regierung Alexanders III. Die Frage einer Zusammenkunft auch des Kaisers Wilhelm mit den beiden benachbarten Fürsten wird mit Recht mit größerer Vorsicht behandelt. Als im vorigen Sommer eine Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser von Rußland auf das Tapet gebracht wurde, und zwar, wie sich später herausstellte, ohne thatsächlichen Anlaß, konnte man, als nach langem Hin- und Herreden die Nachricht officiös in Abrede gestellt wurde, aus den bezüglichen Auseinandersetzungen entnehmen, daß deutscherseits ein Besuch des Kaisers von Rußland erwartet wurde. Um so auffälliger wäre es, wenn jetzt dennoch ein Besuch des Kaisers Wilhelm auf russischem Boden stattfinden sollte. Indessen wird, wie es scheint, die Bestimmung über den Ort der Zusammenkunft aus naheliegenden Gründen vorläufig noch geheim gehalten.

Dem Vernehmen nach finden gegenwärtig, nachdem der Präsident der Reichsbank, Herr v. Dechend, von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, Erwägungen darüber statt, ob es möglich und rathsam sei, die geplante Gründung einer **Bank für überseeischen Handel** ohne Mitwirkung des Privatkapitals ins Leben zu rufen. Von dem Ergebniß dieser Erwägungen wird es abhängen, ob man sich wegen dieser Angelenheit wieder mit den bekannten Berliner und Hamburger Firmen in Verbindung setzen wird oder nicht.

Die **Bekanntmachung des Reichskanzlers**, wonach die Hafenplätze Norwegens als der Cholera verdächtig anzusehen seien, hat großes Aufsehen erregt und zu den verschiedenartigsten Deutungen Anlaß gegeben. Thatsache ist, daß in ganz Norwegen bisher Cholerafälle noch nicht vorgekommen sind. Dagegen ist die Annahme unrichtig, daß jene Maßregel deshalb getroffen sei, weil man es in Norwegen bisher an genügenden Vorsichtsmaßregeln in Bezug auf Schiffe, die aus choleraverdächtigen Häfen kommen, habe fehlen lassen. Gerade das Gegentheil ist der Fall und auch der Grund für jene auffällige deutsche Bekanntmachung. Die norwegischen Behörden sind der Choleragefahr gegenüber so vorsichtig gewesen, daß sie sogar die deutschen Nordseehäfen als der Cholera verdächtig erklärt haben. Demnach handelt es sich deutscherseits lediglich um eine Gegenmaßregel, welche die Behörden in Norwegen offenbar bestimmen soll, ihre gänzlich ungerechtfertigte Verordnung bezüglich der deutschen Nordseehäfen zurückzunehmen.

Die von dem „W. T. B.“ nach dem „Daily Telegraph“ gemeldete Nachricht, daß die englische Regierung zum Schutze der Fischerei in der Nordsee ein **Kanonenboot bei Helgoland** stationiren wolle, wird der „N. Z.“ in Berlin von vertrauenswerther Seite als unbegründet bezeichnet. Wenigstens sei hier zuständigen Ortes von einer solchen Absicht Englands nichts bekannt. — Der „Fr. Z.“ wird übrigens geschrieben, daß die Maßregel der Entsendung eines Kanonenbootes nach Helgoland als Demonstration gegen Deutschland nicht gedeutet werden kann. Eine solche Entsendung käme jährlich 4—6 Mal vor und zwar zu dem Zwecke, die englischen Fischer, die oft mit den helgoländischen in Conflict gerathen und die ihnen gezogenen Grenzen überschreiten, in den gesetzlichen Schranken zu halten.

Der **dänische Reichstag** ist bereits am Sonnabend wieder geschlossen worden. Er war erst am 14. August zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten. Da jedoch besondere Gesetzesvorschläge nicht vorlagen und nur Wahlprüfungen zu erledigen waren, ging er schon zwei Tage später wieder auseinander. Die ordentliche Session beginnt erst am 6. Oktober. Bemerkenswerth ist es, daß die Socialdemokraten zum ersten Male in dieser Session in dem dänischen Reichstage vertreten waren. Sie begrüßten daher die Eröffnung derselben mit besonderer Genugthuung und nannten sie nicht mit Unrecht einen „Gedenktag in der Geschichte der dänischen Arbeiterpartei“.

Die am Freitag von der „Times“ gebrachte Nachricht von einer **Kriegserklärung Chinas an Frankreich** wird in London allgemein als unrichtig bezeichnet. Nach einem Telegramm des „Reuterschen Bureaus“ aus Shanghai von Sonnabend lagen auch dort keine Nachrichten aus Peking vor, welche jene Meldung der „Times“ irgendwie bestätigten. Die chinesische Regierung habe vielmehr unterm 14. d. M. dem diplomatischen Corps einen Protest gegen das Vorgehen Frankreichs zugestellt und eine Mediation der Mächte nachgesucht, um zu einer gütlichen Verständigung mit Frankreich zu gelangen. Diese Mittheilung der chinesischen Regierung an das diplomatische Corps in Peking solle in durchaus friedlichem Tone gehalten sein.

Auch in Paris erklären die der Regierung nahestehenden Journale die die Verschärfung des französisch-chinesischen Conflicts betreffenden Meldungen der „Times“ für unbegründet. Die Nachricht, daß China sein Anerbieten einer Entschädigungsleistung zurückgezogen habe, wird von dem „Temps“ noch speziell dementirt. In Pariser unterrichteten Kreisen wird ferner in Abrede gestellt, daß Frankreich das Anerbieten mehrerer Mächte betreffend eine Mediation abgelehnt habe; es habe überhaupt keine Macht Frankreich eine Vermittelung angeboten.

Das französische Parlament ist am Sonnabend Nachmittag geschlossen worden.

Ein Telegramm des französischen Residenten aus Hué vom 15. d. M. meldet die Beseitigung der von den annamitischen Regenten bei Gelegenheit des Todes des Kaisers von **Annam** erhobenen Schwierigkeiten. Die Regenten hatten die Ernennung des neuen Königs ohne vorgängige Zustimmung des französischen Protectorats in Anspruch genommen und gegen die Ueberlassung eines Terrains im Innern der Citadelle an die Franzosen Widerspruch erhoben. Alle diese Forderungen scheiterten an der Festigkeit des Residenten, welcher auf seinen Forderungen beharrte. Die annamitischen Regenten haben die Zustimmung Frankreichs zu der Wahl des neuen Königs nachgesucht und ist dieselbe hierauf ertheilt worden. Die Krönung des neuen Königs erfolgt am 17. d. M. Das den Franzosen im Innern der Citadelle eingeräumte Terrain wird heute französischerseits besetzt.

Am Sonnabend Nachmittag fand in der Hauptstadt Aegyptens, in **Alexandrien**, eine Kundgebung von etwa 8000 Personen statt, welche berechtigt sind, Schadenersatz für die ihnen durch das Bombardement von Alexandrien zugefügten Beschädigungen zu verlangen. Der Gouverneur versprach im Namen des Khedive, daß Alles geschehen solle, um den gerechten Ansprüchen möglichst bald nachzukommen.

Die Vorbereitungen für die **Nilcampagne** nehmen ihren raschen Fortgang, doch dürfte der von dem englischen Parlamente bewilligte Credit von 300 000 Lstr. kaum die Kosten für die Beförderung der Truppen nach Assuan, welcher Platz als Basis der Operationen ausersehen worden, decken. Das Expeditionscorps wird ungefähr 5000 Mann stark sein und aus Infanterie, Seesoldaten, berittener Infanterie und Blaujacken bestehen. Unter günstigen Umständen wird die erste Flottille mit Truppen gegen Ende Oktober von Assuan nach Chartum abgehen. Man nimmt an, daß die Expedition zu General Gordon (der, wie erwartet wird, vorstoßen wird, um derselben zu begegnen) vor Ende des Jahres stoßen wird.

Wie dem „Daily Telegraph“ aus Cairo gemeldet wird, hat die englische Expedition, welche nach Chartum gehen soll, die gemessensten Befehle, sich lediglich auf den Entsatz des Generals Gordon zu beschränken und sich aller feindlichen Maßregeln gegen den Mahdi zu enthalten, vorausgesetzt, daß die Expedition selber nicht angegriffen wird. — Das letztere ist so recht gladstone'sch. Als ob sich ein Entsatz Chartums ohne Feindseligkeiten gegen den Mahdi ermöglichen läßt, als ob die Schaaren des Mahdi dem Zuge der Briten um die Befreiung Gordons ruhig zusehen würden! Daran ist doch wohl im Ernste nicht zu denken.

Die in St. Louis erscheinende Zeitung, der „Globe Democrat“, meldet aus **Mexico** die Entdeckung einer Verschwörung gegen die Regierung. Präsident Gonzales sollte gestürzt und durch General Iglesias ersetzt werden. Es wird hinzugefügt, daß im Zusammenhange mit dem Complot mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 17. Aug. An unterrichteten Stellen wird betont, daß der diesmalige Sommerurlaub des preußischen Gesandten bei der Curie Herrn v. Schlözer nicht länger währen würde, als im vorigen Jahre. Da Herr v. Schlözer den Urlaub diesmal wegen des Wechsels im Gesandtschaftspersonal etwas später angetreten hat, als gewöhnlich, so würde er also auch etwas später nach Rom zurückkehren. Das sei nicht etwa erst eine Folge seiner mündlichen Berichterstattung in Varzin, sondern von Anfang an beschlossen gewesen.

L. **Berlin**, 17. August. Die Erklärungen über die Behandlung der deutschen Colonialpolitik, welche Fürst Bismarck in der letzten Reichstagssession unter Zustimmung aller Parteien abgegeben hatte, liefen, wie erinnerlich, in der Hauptsache darauf hinaus, daß das Reich als solches bei der Gründung überseeischer Niederlassungen kaufmännischer Natur nur in so weit eingreifen solle, als es den Unternehmern das gewährt, was das Reich keinem seiner Angehörigen im Auslande verweigern kann, nämlich den Schutz gegen Beeinträchtigung und Schädigung seitens anderer Nationen. Das Verhalten des Reichskanzlers in der Angra Pequena-Angelegenheit hat zur Genüge bewiesen, daß die Reichsregierung, indem sie deutschen Colonialbestrebungen ihren Schutz gewährt, bestrebt ist, nicht in wohlerworbene Rechte fremder Nationen einzugreifen. Der Lüderitz'schen Unternehmung ist der Rechtsschutz erst zugesagt worden, nachdem durch sorgfältige Untersuchungen festgestellt war, daß es sich um ein Gebiet handelte, auf welches keine andere Nation Rechtsansprüche zu erheben in der Lage war. Der Reichskanzler deutete dabei aber an, daß es in Bezug auf andere (asiatische) Landstriche, wo ebenfalls deutsche Kaufleute sich in gleicher Weise zu etabliren beabsichtigten, einer Nachfrage bei andern Regierungen nicht bedürfe, da er sich überzeugt habe, daß dort nur die eingeborenen Stämme bisher eine Souveränetät ausüben. Man konnte daraus schließen, daß solchen Unternehmungen damals schon Freibriefe ertheilt waren. Ueberraschender Weise hat die englische Regierung sich durch das Drängen der Capcolonie wie der australischen Colonialregierungen bewegen lassen, diejenigen Gebiete an der afrikanischen Küste und diejenigen von Neu-Guinea, wo nach ihrer Annahme weitere deutsche Niederlassungen beabsichtigt werden — nicht zu annectiren, sondern unter englische „Oberaufsicht“ zu stellen. Mit andern Worten: England gesteht ein, daß es einen Besitzanspruch auf diese Gebiete nicht habe; es will aber kraft seiner Suprematie zur See die deutschen Angehörigen verhindern, daselbst unter dem Schutze der Reichsregierung Niederlassungen zu errichten. Daß diese Absicht mißlingen muß, unterliegt keinem Zweifel. Deutschland würde sich zum Gespött der Welt machen, wenn es sich durch das englische Niederlassungsverbot abschrecken lassen sollte. Die Sprache der Regierungspresse gegenüber der englischen Presse läßt solche Befürchtungen nicht aufkommen. England wird gut thun, baldigst auf eine Politik kleinlicher und einer großen Nation unwürdiger Eifersucht zu verzichten, die ihm die Sympathie Deutschlands zu entfremden droht.

* Ueber die Haltung der Socialdemokraten bei etwaigen Berliner Stichwahlen bringt das Organ der hiesigen Arbeiterpartei, das „Berliner Volksblatt“, folgende Notiz: „Die „Voss. Zeitung“ schreibt: „Nach einer Notiz der „Elberf. Ztg.“ hätte das offizielle Organ der socialdemokratischen Partei in den Berliner Reichstagswahlkreisen bei Stichwahlen den Deutsch-Freisinnigen die Unterstützung der Socialdemokraten in Aussicht gestellt. In Berlin hat es sich bei Stichwahlen zum Reichstage immer nur um fortschrittliche und socialdemokratische Candidaten gehandelt.“ — Uns ist von einer solchen „Inaussichtstellung“ nichts bekannt — die Berliner Arbeiter werden sich wohl um die anderen Parteien wenig oder gar nicht bekümmern und sich alle Mühe geben, wie sich das von selbst versteht, ihre Candidaten durchzubringen.“

* Wegen des Verdachts des Landesverraths ist am 12. d. in Birkenfeld auf Antrag der kgl. Staatsanwaltschaft in Düsseldorf, wie die „Elberf. Ztg.“ berichtet, der Mandatar K. verhaftet und nach Düsseldorf transportirt worden. Dem Verhafteten wurde schon seit längerer Zeit seitens der Polizei große Aufmerksamkeit geschenkt, u. A. wurde bei ihm vor mehreren Monaten eine Haussuchung vorgenommen, die jedoch kein Resultat ergab.

* Das gesammte, im Dienst befindliche deutsche Panzer-Geschwader wie auch die Torpedoboots-Division sind am Freitag Nachmittag auf der Rhede von Wilhelmshaven vor Anker gegangen, wo dasselbe bis Montag verbleiben sollte.

* Mit dem ersten scharfen Zielversuch, welcher für die Torpedowaffe am 5. d. M. in der Wyker Bucht stattgefunden hat, dürften voraussichtlich die Torpedoversuche in ein neues Versuchsstadium übergeleitet worden sein. Das als Ziel benutzte ausrangirte alte Kanonenboot „Wespe“ ist, wie bereits berichtet worden, von einem auf 600 Meter von der Corvette „Blücher“ lancirten geladenen Torpedo mittschiffs, also unter den günstigsten Verhältnissen für die Zerstörungswirkung getroffen worden. Ueber diese letztere gehen jedoch, wie ein militärischer Correspondent der „Magd. Ztg“ meint, die Nachrichten weit auseinander. Während nach der einen Mittheilung das Boot durch ein Einschlagen des Torpedos nur derart beschädigt gewesen sein soll, daß dasselbe im Ernstfall seeuntüchtig gewesen sein würde, berichten andere Nachrichten, daß allerdings ein Zerschellen des alten Holzbaus in zwei Theile erfolgt wäre. Auch dieser letzt behauptete Erfolg entspräche jedoch noch kaum den gehegten Erwartungen, denn ein sofortiges Sinken oder eine vollständige Zertrümmerung der geborstenen Theile findet sich bei den betreffenden Angaben nirgends erwähnt. Die Frage, wie sich die Zerstörungswirkung eines Torpedotreffers bei einem der gegenwärtigen schweren Panzer verhalten würde, muß sich danach ganz von selber aufdrängen. Wenn diese Wirkung nicht genügt, um ein mit 250—600 Millim. Eisenstärke gepanzertes Schiff sofort nach einem einzigen Treffer in die Gefahr des Sinkens zu versetzen, so muß das Uebergewicht der schweren Panzerkolosse über die Torpedo-Flottillen als unbedingt wieder hergestellt erachtet werden. Während der letzten Jahre des Ministeriums Stosch waren Wirkungsversuche gegen Panzerscheiben verschiedener Stärke und Construction bereits in Aussicht genommen, es bleibt nach dem Ausfall dieses ersten Ernstversuchs wohl kaum daran zu zweifeln, daß die Ausführung dieser Absicht jetzt wieder aufgenommen werden wird.

Metz, 15. August. Der hier in französischer Sprache erscheinende „Lorrain“, das Organ der clericalen Partei, theilt seinen Lesern mit, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommene elsaß-lothringische Wallfahrt nach Lourdes in Frankreich nicht stattfinden werde, sondern auf das nächste Jahr verschoben worden sei. Die Wirkung des neulich veröffentlichten Schreibens des Statthalters, welches auch den Bischöfen mitgetheilt worden ist, ist eine überraschend schnelle gewesen und hat einen vollen Erfolg erzielt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 16. August. Nach dem heute veröffentlichten Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der ungarischen Staatskassen im 2. Quartal d. J. stellt sich die Gebahrung des ganzen ersten Semesters d. J. um 405 727 Fl. günstiger, als in der gleichen Periode des letzten Jahres. (W. T.)

England.

A. **London**, 16. August. Gladstone hielt vorgestern seine erste Ferienrede, und zwar anläßlich einer in Hawarden abgehaltenen Blumenausstellung vor den Pächtern und Bauern des Ortes. Das Thema der Ansprache bildete die Gartencultur, aber von seinen Zuhörern dazu gedrängt, sich über die Wahlreform-Bill zu äußern, sagte der Premier: „Dieser Gegenstand liegt meinem Herzen sehr nahe und wie ich glaube, auch sehr nahe den Herzen der Bevölkerung der drei Königreiche. Ich glaube indeß, daß wenn die Reform vollzogen ist, Jedermann sich darüber freuen wird, Jedermann den Vortheil derselben empfinden wird und Jedermann fühlen wird, daß es an der Zeit ist, alle die alten Streitigkeiten darüber zu vergessen und daß es eine Handlung der Gerechtigkeit und der Weisheit ist, welche einer größeren Anzahl der Bevölkerung ein größeres Interesse an dem Lande giebt, und die Nation stärker, einiger und dem Throne und den Landesgesetzen mehr zugethan als je macht.“ — Die heimische Cholera, deren Auftreten in Nottingham, Bolton, Rishton, Clayton-le-Moors und anderen Orten in voriger Woche große Besorgniß erregte, ist in der Abnahme begriffen und hält man jetzt alle Gefahr des weiteren Umsichgreifens der Krankheit für beseitigt. — In einer gestern in Oldham abgehaltenen Versammlung von Vertretern der dortigen Baumwollspinnereien wurde der Beschluß gefaßt, infolge der unbefriedigenden Lage der Baumwollindustrie den Fabrikbetrieb bis auf Weiteres auf vier Tage in der Woche zu beschränken.

* Die Prinzessin Louise (Gemahlin des Marquis von Lorne) hat sich, begleitet von Graf Gleichen und dessen Tochter, nach Gastein begeben.

Rußland.

Petersburg, 16. August. Der Kaiser empfing gestern in Kraßnoje Selo in feierlicher Audienz den persischen Spezialgesandten Daule-Jahia-Khan, welcher später der Kaiserin und auch dem Thronfolger vorgestellt wurde. Letzterem überreichte der Gesandte ein Porträt des Schahs. (W. T.)

Odessa, 16. August. Der Kriegsdampfer „Elborus“, auf welchem sich der Stabschef der Pontusflotte befand, ist unweit von hier am 14. d. M. Nachts auf den Grund gestoßen und hat bis jetzt noch nicht wieder flott gemacht werden können. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 16. August. Der König von Rumänien wird hier am 29. d. M. zu einem eintägigen Besuch eintreffen. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. August. Am Sonnabend fuhr das türkische Postschiff zwei Stunden vor dem Lloyddampfer ab und verfehlte wieder den Blitzzug. Diesmal aber hatte man vorsorglicher Weise einen Sonderzug telegraphisch vorausbestellt; derselbe stand fertig, als die „Dolma Badsche“ ankam, und holte den Blitzzug in Rustschuk ein. Ueber das, was jetzt geschehen soll, laufen in wohl unterrichteten Kreisen zwei einander ganz entgegengesetzte Lesarten um. Nach der einen hat der Sultan seinen Ministern bedeutet, sie sollten ihre Angriffe gegen die europäischen Posten einstellen;

nach der andern soll die Nebenbuhlerschaft weiter getrieben werden. Wenn die letztere sich vorläufig darauf beschränkte, für gutes Betriebsmaterial zu sorgen, so wären beide Lesarten in Einklang zu bringen, und damit wäre zugleich der beste Weg zu künftigem Einverständniß eröffnet. Uebrigens ist morgen der 1. August alten Stils, der Tag, an dem sich zeigen muß, ob die Pforte ihren Beschluß, auf eigene Hand vorzugehen und die fremden Postämter zu sperren, in Ausführung bringt. Vom türkischen Postdirector Izzet Effendi heißt es, er sei acht Stunden lang abgesetzt gewesen, dann aber wieder zu Gnaden empfohlen worden. Seit einigen Tagen geht er wegen Krankheit nicht aus.

* Nach einer aus Philippopel kommenden Mittheilung sind in Folge der Affäre Binder die ostrumelischen Behörden vom General-Gouverneur Gavril Pascha angewiesen worden, energische Maßnahmen zu ergreifen, um dem Räuberunwesen im Balkan- und Rhodope-Gebirge so rasch als möglich ein Ende zu machen. Zugleich wurde in Konstantinopel und in Sofia um concentrische Unterstützung der Bemühungen der ostrumelischen Regierung angesucht, da bei der innigen Verbindung, in welcher das ostrumelische Räuberunwesen mit dem Brigantenthume in Macedonien und Bulgarien steht, eine erfolgreiche Bekämpfung nur durch vereinte Anstrengungen erreichbar erscheint.

Amerika.

Washington, 16. August. Der deutsche Gesandte v. Alvensleben ist hier eingetroffen.

ac. **Newyork**, 15. August. Die hier eingegangene Meldung aus Rochester über die Ausgrabung der Leiche des Lieutenants Kislingbury, von der Greely'schen Polarexpedition, hat großes Aufsehen verursacht und wird als voller Beweis der der Expedition zur Last gelegten cannibalischen Handlungen betrachtet. Die übrigen Leichen werden ebenfalls ausgegraben werden.

ac. **Boston**, 15. August. Die gestern Abend im Institutsgebäude stattgefundene irische Kundgebung hatte sehr zahlreiche Betheiligung. Der Gouverneur von Massachusetts, Robinson, und viele andere Notabilitäten waren zugegen. Unter den Rednern befand sich General Butler, der im Laufe seiner Bemerkungen sagte: „Wir denken nicht daran zu gestatten, daß irgend Jemand aus diesem Lande ausgeliefert werde wegen Vergehen, die angeblich hier gegen irgend ein anderes Land verübt worden sein sollen." Briefe von Gouverneur Cleveland und Mr. Sheridan wurden verlesen.

Danzig, 18. August.

Wetter-Aussichten für Dienstag, 19. August.

Privat-Prognose d. „Danziger Zeitung".
Nachdruck verboten laut Gesetz v. 11. Juni 1870.

Bei wenig veränderter Temperatur ziemlich heiteres, stilles Wetter. Keine oder geringe Niederschläge.

* [Unglücksfall.] Ein beklagenswerther Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben bereits zum Opfer gefallen ist, während ein anderes so schwer gefährdet ist, daß kaum auf seine Erhaltung gehofft werden kann, hat sich heute Vormittag auf der Promenade zugetragen. Auf dem Krebsmarkt, vor dem Hotel zur Hoffnung, hielt ein Bauernfuhrwerk, das von seinem Besitzer eine kurze Zeit verlassen und einem Knecht übergeben war. Um 8¾ Uhr etwa marschirte ein Bataillon Infanterie mit Trommelmusik vorbei. Hierdurch wurden die Pferde scheu und gingen durch, zunächst geradezu in die vor dem Krebsmarkt befindlichen Anlagen, wo sie das Stacket eines Rondels an zwei Stellen durchbrachen, dann längs dem Fußgängerweg in der Richtung nach dem Hohenthor-Bahnhof zu, wo eben die mit dem Lokalzuge angekommenen Passagiere ausgestiegen waren. Diese konnten unglücklicher Weise das heransausende Fuhrwerk nicht bemerken, da sie sich noch hinter der scharfen Biegung an der neuen Brücke über dem Radaune Canal befanden. Als die Pferde um die Ecke bogen, war ein Ausweichen nicht mehr möglich und drei Herren, welche mit dem Lokalzug aus Zoppot angekommen waren, wurden von ihnen niedergerissen, Herr Lehrer Raschke, ein Sohn des früheren Rendanten der hiesigen Privatbank, Herr Kaufmann v. Schumann, Bruder des hiesigen Landesgerichts-Präsidenten, und Herr Kaufmann Plagemann. Während Letzterer seine Wohnung aufsuchen konnte, mußten die ersten Beiden, die am Kopf schwer verletzt und bewußtlos waren, nach dem Diakonissen-Krankenhause geschafft werden, woselbst Herr Raschke nach 10 Minuten in Folge des durch die Deichsel erlittenen Stoßes gegen den Kopf seinen Geist aufgab, während die Verletzungen des Herrn v. Schumann (ein doppelter Schädelbruch) so schwerer Natur sind, daß die Aerzte fast gar keine Hoffnung zur Erhaltung des Lebens geben konnten.

* [Eisbrechdampfer.] Der auf der Werft des Herrn Schiffsbaumeister Klawitter in Strohdeich im Bau begriffene dritte Eisbrechdampfer für die Weichsel steht bereits in den Spanten und es soll der Bau so gefördert werden, daß das Schiff am 1. November cr. zur Ablieferung gelangen kann. In der Kesselschmiede des Herrn Klawitter auf Brabank wird demnächst auch der Dampfkessel für den Eisbrechdampfer aus Siemens-Martin-Stahl von F. Krupp in Essen hergestellt werden, während der Bau der Compound-Schraubenschiffsmaschine der Steimmig'schen Maschinenbauanstalt in der Weidengasse übertragen worden ist.

* [Lokalverkehr.] Auf der Eisenbahnstrecke Danzig-Oliva-Zoppot herrschte gestern Nachmittags wieder ein immenser Verkehrsandrang. Allein der um 8,50 Abends von Zoppot abgelassene gegen 70 Achsen starke Zug beförderte mehrere Tausend Passagiere. Trotzdem waren die beiden folgenden Züge noch dicht besetzt.

* [Schulerweiterung.] An der Bezirksmädchenschule am Faulgraben hat wegen Ueberfüllung bereits eine 15. Schulklasse eingerichtet werden müssen. Dieselbe wird vorläufig von der Lehrerin Fräulein Ohlert verwaltet.

* [Städtisches Leihamt.] Nach dem Ergebniß der heutigen Monats-Revision im hiesigen städtischen Leihamt hat auch in den letzten vier Wochen der Pfänderbestand etwas zugenommen. Mitte Juli waren 37 343 Pfänder, beliehen mit 297 427 ℳ, im Bestande, Mitte August 37 724 Pfänder mit 300 559 ℳ Pfandsumme.

-n- [Pädagogischer Verein.] Die beiden letzten Monatssitzungen des Vereins wurden größtentheils durch Lehrproben ausgefüllt. Im Juli behandelte Herr Lehrer Strey mit Kindern der Oberstufe in der Schule zu Alt-Schottland das Attribut in seinen verschiedensten Arten. Darauf referirte Hr. Mischke über einige Schriften Dörpfelds, insbesondere über das Werk: „Die politischen Parteien und die Volksschule." — Am letzten Sonnabend hielt Herr Lehrer Grönke mit Schülern der Mittelstufe der Schule zu Heiligenbrunn eine Lection im Rechnen, und zwar behandelte er aus Pietät für den nicht längst verstorbenen Lehrer und Schriftsteller Grube nach dessen Methode die Zahl 60. Die Schüler hielten sich recht wacker, und es fand die Lehrprobe allgemein Beifall. In der sich anschließenden Discussion wurde allseitig betont, daß, obgleich die Grube'sche Methode wohl eine der besten, wenn für den Lehrer auch anstrengendste sei, man hier in Danzig doch von einer allgemeinen Anwendung derselben wohl absehen müsse, da gerade diejenigen hiesigen Lehrkräfte, die den Rechenunterricht in den untern Klassen zu ertheilen hätten, mit dieser Methode in den Seminarien nicht mehr genügend vertraut gemacht worden wären. — Hierauf berichtete Herr Lehrer Schulze kurz über eine Ovation, welche die Lehrer der Stadt Neumark und Umgegend ihrem scheidenden Kreisschulinspector dargebracht haben und der Hr. Schulze auf seiner Ferienreise zufällig beiwohnte. Besonders hervorgehoben wurde das herzliche Verhältniß, das dort zwischen dem Vorgesetzten und den Lehrern seines Aufsichtskreises geherrscht und welches sich nun auch bei der Abschiedsfeier ganz besonders gezeigt habe.

-g- [Vereinsfeste.] Ein sehr gelungenes Fest feierte gestern der hiesige „Reichsfechtverein zum Besten der Errichtung deutscher Reichswaisenhäuser" in dem Kaffeehaus Zur halben Allee (Kochanski). Man hatte in dem schönen Garten des Lokales einen Jahrmarkt mit Schaubuden aller Art errichtet, da war eine Menagerie mit „gemalten" wilden Thieren, ein elektro-magnetisches Wundermädchen, Schießbude, Wiegebude, anatomisches Museum, Blumenhalle, in der eine Dame Bouquets feilbot, u. s. w. vertreten, während die Theil'sche Kapelle unter Leitung des Hrn. Bauer mit gewähltem Programm die Musik lieferte. Eine hübsche Abwechselung bot ein Doppel-Quartett, welches durch seine Vorträge sich großen Beifall erwarb. Ein auf das Fest bezüglicher Prolog eröffnete die Feier. Es waren etwa 1300 Personen anwesend. Die Stimmung war eine vorzügliche und das Ganze machte den Eindruck eines gemüthlichen Familienfestes. Bei Eintritt der Dunkelheit brannte Herr Feuerwerker Kling ein hübsches Feuerwerk ab. Musik und Tanz hielt die Festtheilnehmer bis spät in die Nacht zusammen. — Am Sonnabend Abend beging der „Verein der Ostpreußen" ein ebenfalls sehr besuchtes Sommerfest im Freundschaftlichen Garten. Musik, Spiele im Freien, Illumination und Tanz bis zum frühen Morgen bildeten hier das Programm der frohen Gesellschaft. Der Verein ist bereits zu einer sehr stattlichen Zahl von Mitgliedern gediehen. — Der Danziger Innungsverein endlich wird morgen Abend sein vor einigen Wochen so arg verregnetes Fest in Heubude ebenfalls im Freundschaftlichen Garten nachholen. Hoffentlich ist der Himmel ihm dies Mal gnädiger.

h. [Danziger Stadt-Verein.] Die Mitglieder des Stadt-Vereins mit ihren Familien hatten sich gestern früh auf dem Heumarkt versammelt, von wo aus in großen, mit drei Pferden bespannten decorirten Möbelwagen eine Waldpartie unternommen wurde. Das erste Ziel bildete das Waldschlößchen in Oliva, woselbst der Kaffee eingenommen wurde, dann gings zu Wagen nach Espenkrug, dessen schöner, sehr eigen und hübsch gepflegter Garten an dem großen dortigen See den Besuchern einen sehr angenehmen, mehrstündigen Aufenthalt bot. Nachmittags wurden die Wagen auf der Chaussee nach Zoppot geschickt, während die einen langen Zug bildende Ausflugs-Gesellschaft den Weg zu Fuß durch den Wald nach Taubenwasser einschlug. Viele, welche von einer Pferdeeisenbahn von Zoppot nach Taubenwasser hatten sprechen hören, hofften diese Bahn zur Fahrt nach Zoppot benutzen zu können, sie wurden aber nicht wenig enttäuscht, als sie hörten, daß die Pferdebahn von Zoppot nur bis zum Anfang des Waldes gehe. Von Taubenwasser mußte also der Weg nach Zoppot ebenfalls zu Fuß gemacht werden, doch ist der Weg so schön, daß er reichlich für die kleine Strapaze entschädigt. Nach längerem Aufenthalt im Victoria-Hotel in Zoppot wurde die Rückfahrt nach Danzig zu Wagen gemacht.

* [Unglücksfall.] Der 62 Jahre alte, fast erblindete Schuhmacher Johann Gonscherowski wollte in der Fleischergasse vom Trottoir nach der Mittelstraße hinuntertreten, trat hierbei fehl und stürzte so unglücklich zur Erde, daß er einen Bruch des rechten Schenkelhalses erlitt. Er wurde per Wagen nach dem Stadt-Lazareth geschafft.

* [Schlägerei.] Der bereits bestrafte Schornsteinfeger J. St. gerieth gestern Abend um 7 Uhr mit einigen Arbeitern in Streit und hierbei hieb St. mit einem offenen Messer um sich. Glücklicherweise trafen die Stiche nur die Kleidung des Arbeiters T. Der Excedent lief dann nach seiner Wohnung, ergriff dort einen Besenstiel und schlug den Arbeiter P. damit nieder. St. wurde nunmehr verhaftet.

* [Messerstecherei.] Der Arbeiter Herm. [illegible]e, gerieth heute früh 2 Uhr auf dem Weinberge am Bi[illegible]et mit einem Zimmermann in Streit, in welchem letzterer ein Messer zog, um auf S. einzudringen. Dieser griff zu, um seinem Angreifer das Messer zu entreißen, das Messer wurde ihm aber durch die rechte Hand gezogen und Selke so schwer verletzt, daß er in das Stadt-Lazareth aufgenommen werden mußte.

* [Diebstähle.] Der Hausdiener Emil K. hat in dem Conditor-Laden des Hrn. Flach, 1. Damm 13, während er sich Pfefferkuchen vorlegen ließ, ein Päckchen für 50 ₰ gestohlen und ist mit demselben entflohen. Derselbe wurde von einem Schutzmann ergriffen und zur Haft gebracht. — Heute wurde hier das 15jährige Mädchen Anna Walter verhaftet, weil dasselbe in Berlin, wo W. sich zuletzt aufgehalten hat, und jetzt in Danzig und Zoppot mehrere Diebstähle, zum Theil an Werthsachen, ausgeführt hat.

[Polizeibericht vom 17.—18. August.] Verhaftet: 1 Arbeiter und 1 Mädchen wegen Diebstahls, 1 Schornsteinfeger wegen Mißhandlung, 1 Bürstenmacher wegen Verhinderung der Arretirung, 17 Obdachlose, 5 Bettler, 3 Dirnen. — Gestohlen: 3 blaue und 1 helle Schürze, 1 Paar Kinderhosen, 1 Paar Frauenhosen, 1 schwarzes Ripskleid, 1 Damen-Paletot, 1 silberne Cylinderuhr mit kurzer Panzerkette. — Gefunden: Auf der Hundegasse 1 anscheinend goldener Uhrschlüssel, auf Neugarten 1 Hausthürschlüssel, auf Mattenbuden 1 Sporn, auf dem Kohlenmarkt 1 Knieschlüssel, in der Allee 1 Jacket mit verschiedenen Papieren. Abzuholen von der Polizei-Direction.

ƛ **Neufahrwasser**, 16. August. Unser Hafen bietet seit einigen Tagen einen wenig erfreulichen Anblick, denn nur wenige und größtentheils kleinere Segelschiffe sind es, welche denselben augenblicklich bevölkern. Die Frachtraten sind in diesem Jahre überhaupt so niedrig geblieben, daß es mehrere Besitzer von Schiffen vorgezogen haben, dieselben in ihrem Winterschlaf nicht zu stören, da bei den niedrigen Frachtsätzen auf einen lohnenden Verdienst überhaupt nicht zu rechnen und in diesem Falle die Schiffe wenigstens vor größerem Schaden gewahrt bleiben. Seit gestern liegt außer dem Schulschiff „Undine" auch der Transportdampfer „Rhein" in unserm Hafen. Letzteres Schiff dient diesmal andern Zwecken als Transportschiff, dasselbe hat für seine ursprüngliche Verwendung eine sehr starke Bemannung, welche unter Leitung eines Stabsoffiziers, wie die heutigen Manöver auf dem Schiffe zeigten, im Minenlegen ausgebildet wird. Aeußerm Vernehmen nach verläßt das Schiff heute Abend wieder den hiesigen Hafen.

* In Oslanin bei Putzig brach dieser Tage ein Feuer aus, welches 2 Wohn- und 3 Wirthschaftsgebäude in Asche legte. Verschiedenes Vieh ist mit verbrannt, leider aber auch ein Menschenleben dem Feuer zum Opfer gefallen. Ein hochbetagter Kuhhirte fand seinen Tod in den Flammen.

§ **Neustadt**, 17. August. Die dem „Westpreuß. Volksblatt" aus dem hiesigen Kreise gemeldete Nachricht über die Tödtung von 12 Personen in Bohlschau durch Blitzschlag bestätigt sich glücklicher Weise nicht; es ist dort weder eine Person getödtet noch verletzt worden, der Blitz schlug in den Schornstein des Wohnhauses der Cementfabrik Bohlschau, ohne zu zünden. — Heute begeht der hiesige Kriegerverein die Feier der Schlacht bei Gravelotte und zugleich sein Jahresfest, zu welchem mit dem Morgenzuge auch eine Abtheilung des Kriegervereins zu Danzig erschien. Der neue Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Major a. D. und Gutsbesitzer v. Dieskau-Pelzau begrüßte in patriotischer Rede die Festtheilnehmer. Nachmittags findet der Ausmarsch zum Festplatze, dem Schützenhause, statt. — Soeben ist der zehnte Jahresbericht des hiesigen Augusta-Krankenhauses erschienen. Dasselbe erhielt im verflossenen Jahre sehr reiche Zuwendungen: Hr. v. Graß-Starsin machte zum Andenken an seine im vergangenen Herbste begangene Diamanthochzeit eine Schenkung von 10 000 ℳ, Freunde des Jubelpaares überreichten aus Anlaß jener Feier zur Gründung eines Freibettes 4500 ℳ, aus dem Nachlasse des Fräulein E. v. Below fiel außerdem ein Legat von 3000 ℳ dem Krankenhause zu. Im verflossenen Jahre sind 135 Kranke (darunter viele Schwerkranke) in 3586 Tagen behandelt worden, von denen 101 geheilt und 11 gebessert entlassen, 7 verstorben sind. Die Pflege versehen 5 Diakonissinnen aus dem Mutterhause Bethanien in Neu Torney bei Stettin; Anstaltsarzt ist Herr Dr. v. Tesmar. Zur Deckung außerordentlicher Abgaben soll am 21. September ein Bazar abgehalten werden und es ist sehr zu wünschen, daß im Interesse dieser für unsere Stadt und unsern Kreis so segensreich wirkenden Institution überall wohlthätige Hände sich regen mögen. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde Hr. Kaufmann C. Lemke als neues Magistratsmitglied eingeführt und ein Tarif zur Erhebung von Marktstandsgeldern an allen Wochentagen genehmigt.

* Der Gerichts-Assessor Stachowitz aus Danzig ist als Rechtsanwalt bei dem Amtsgericht in Carthaus zugelassen und der Rechtsanwalt und Notar Gördeler in Schneidemühl als Amtsrichter daselbst in den unmittelbaren Staatsdienst zurückgetreten.

÷ **Schöneck**, 15. August. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der kürzlich versammelt gewesene Kreistag des Kreises Bütow, welchem auch Interessenten des Berenter Kreises beiwohnten, beschlossen, innerhalb des Kreises Bütow für die Fortführung der Eisenbahnlinie Bütow-Berent den erforderlichen Grund und Boden dem Herrn Eisenbahnminister kosten- und lastenfrei herzugeben. Ein Gleiches wurde von den Vertretern des Berenter Kreises bezüglich des in letzterem gelegenen Grund und Bodens in Aussicht gestellt. Hiernach steht zu hoffen, daß mit Fertigstellung der Eisenbahnstrecke Hohenstein-Schöneck-Berent im November k. J. an die Vorarbeiten für die Eisenbahnlinie Bütow-Berent gegangen und somit der Schlußstein für die directe Verbindung der Weichsel mit Pommern eingefügt wird. — Gestern veranstaltete der hier unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrers Reiske bestehende Cäcilien-Verein einen Ausflug nach dem nahe gelegenen Neuguther Birkenwäldchen.

Neuteich, 16. Aug. Die vorgestrige Versammlung der Actionäre der Zuckerfabrik hat sich damit einverstanden erklärt, daß in Anbetracht der niedrigen Zuckerpreise der Preis für die Rüben um 20 ₰ herabgesetzt werde.

* Wie der „Deutschen Bauern-Ztg." aus Westpreußen gemeldet wird, hat der Landrath des Elbinger Kreises die Amtsvorsteher aufgefordert, in ihren Kreisen Mittheilung über die Ausbreitung des „Allgemeinen Deutschen Bauernvereins" zu machen. — Es geht daraus hervor, daß auch in amtlichen Kreisen die Wichtigkeit des Vereins anerkannt wird.

K. **Rosenberg**, 17. August. Die Ernte im hiesigen Kreise ist im Großen und Ganzen als beendet zu betrachten und trocken eingebracht worden. Die Landwirthe können sowohl hinsichtlich der Quantität als auch der Qualität recht zufrieden sein. — Von den beiden Verbrechern Klink und Gronwald aus Danzig, welche hier am 26. Juli 10 Einbrüche verübten, aber noch an demselben Morgen in Marienburg ergriffen wurden, ist es dem ꝛc. Klink gestern Nacht gelungen, nebst einem Zellengenossen, Drewnowski aus Wachsmuth, welch' letzterer am Freitage von der Strafkammer zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, aus dem hiesigen Gefängnisse auszubrechen und zu entfliehen. Die Verbrecher hatten den Ofen ihrer Zelle abgebrochen (um das Geräusch zu dämpfen, hatten sie die Strohsäcke um den Ofen gelegt und die Kacheln darauf gestellt), gelangten so auf den Corridor, von hier auf den Boden, wo sie eine Anzahl Strohsäcke zu einem Seile zusammenbanden, stiegen durch ein Dachfenster und ließen sich an dem improvisirten Seile ca 30 Fuß tief hinab in den Gefängnißhof, von wo es ihnen nicht schwer wurde, über den Bretterzaun zu entkommen. Ein dritter Zellengenosse hatte sich geweigert zu entfliehen. Dieser war kürzlich aus dem Elbinger Gefängnisse, wo er eine vierjährige Gefängnißstrafe verbüßen sollte, entsprungen, kam nach Rosenberg und stellte sich freiwillig dem Strafrichter. Als dieser Gefangener Lärm machen wollte, wurde er von den andern angeblich mit dem Tode bedroht.

—w— **Aus dem Kreise Stuhm**, 17. August. Vorgestern gegen 11 Uhr Abends war in der Scheune des Rittergutsbesitzers v. Donimirski zu Hohendorf Feuer ausgebrochen, welches sich mit solcher Schnelligkeit über das einige Hundert Fuß lange Gebäude ausbreitete, daß an ein Dämpfen des Gluthmeeres nicht zu denken war und somit der größte Theil der diesjährigen Getreideernte, bedeutende Quantitäten Futter-Vorräthe, fast sämmtliche Arbeits- und Kutschwagen, 2 Dreschmaschinen, eine Häckselmaschine, sowie viele landwirthschaftliche Geräthschaften ein Raub der Flammen wurden. Innerhalb weniger Minuten hatte der Brand sich auf den südwestlich an die Scheune angrenzenden Vieh- und Pferdestall übertragen und wüthete mit so verheerender Gewalt, daß es den Leuten des Guts nur mit knapper Noth gelang, wenigstens einiges Vieh zu retten, wogegen 20 Ochsen, 13 Milchkühe, einiges Jungvieh, 4 Gespann Arbeitspferde (16 Stück), 4 prächtige Kutschpferde und mehrere Jährlinge dem Brande zum Opfer fielen. Die Stuhmer freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle, auch die Spritze aus Hintersee nebst Mannschaften waren in Thätigkeit, doch mußte man sich darauf beschränken, den nahe gelegenen mit Stroh eingedeckten Schafstall zu halten, was denn auch gelang. Zur selben Zeit wurde in der Gegend von Marienburg ein bedeutender Feuerschein bemerkt, welcher ebenfalls einen größeren Brand vermuthen läßt.

† **Briesen**, 17. August. In der Ortschaft Kossowken wurde heute Nacht das Krüger'sche Grundstück ein Raub der Flammen. Das Feuer soll aus einem Schober ausgekommen sein und hat sich den Gebäuden mit solcher Schnelligkeit mitgetheilt, daß nichts gerettet werden konnte. Sämmtliche Gebäude, der ganze bedeutende Viehbestand, die ganze Ernte sind verbrannt. Der Betroffene erleidet großen Schaden.

Graudenz, 17. August. Der Ober-Steuercontroleur Babusch wurde heute Morgen in seiner Wohnung, als er gerade im Begriff war, sich zum Ausgehen die Säbelkoppel umzuschnallen, vom Schlage getroffen und sank sofort todt zu Boden. Herr Babusch stand noch im rüstigsten Mannesalter. (Ges.)

Y **Konitz**, 17. August. Gestern Mittag marschirte unter dem Klange der Musik das 21. Infanterie-Regiment, von Kamin her kommend, hierselbst ein und heute Nachmittag ebenfalls das 61. Infanterie-Regiment, mittelst eines Extrazuges von Thorn her kommend. Auch wird am Dienstag der commandirende General des 2. Armeecorps, v. Dannenberg, der militärischen Uebungen wegen hier eintreffen. Das Brigade-Exerciren soll auf der ¼ Meile von hier belegenen Feldmark „Zandersdorf" stattfinden. Durch das Einrücken dieser Truppentheile sind die Einwohner mit größeren Einquartierungen bedacht worden, als es sonst zu geschehen pflegt. Daß während dieser Tage das Leben und Treiben hier bedeutend gehoben wird, dürfte sich wohl von selbst verstehen. — In hiesiger Stadt, wie in der Umgegend herrschen seit einiger Zeit Diphtheritis und Scharlach, welchen Krankheiten schon mehrere Personen erlegen sind.

Bütow, 15. August. Die am heutigen Tage stattgehabte Eröffnung der Bütow-Zollbrücker Bahn wurde von unserer Stadt feierlich begangen. Die Häuser waren bereits am frühen Morgen beflaggt. Der erste abgehende Eisenbahnzug wurde vor der Abfahrt mit Guirlanden verziert. Die hiesigen beiden Musikkapellen hatten sich auf dem Bahnhofe aufgestellt und unter lustigen Klängen verließ der festlich geschmückte Zug unseren Bahnhof. Die eigentliche Feierlichkeit sollte jedoch erst bei Ankunft des ersten Zuges, 9 Uhr 28 Minuten, stattfinden. Eine fast unabsehbare Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhofe eingefunden. Des Jubelns und Hurrahrufens wollte kein Ende nehmen. Nach 12 Uhr marschirten unter Vorantritt der Musikkapellen die Bahnbeamten, sowie Beamte und Bürger der Stadt vom Bahnhofe durch die Stadt nach Steinhauer's Hotel. Seitens der Bürger der Stadt waren Beiträge zur Decoration des Bahnhofes, sowie zu einem gemeinschaftlichen Abendessen gesammelt worden. (Ztg. f. H.)

Königsberg, 17. August. Nach Constituirung der Königsberg-Cranzer Eisenbahngesellschaft sind in den Vorstand gewählt worden die Herren: Kaufmann Oltersdorff und Regierungsbaumeister Castner hier, und in den Aufsichtsrath die Herren: Kammerherr v. Batocki-Bledau (Vorsitzender), Rittergutsbesitzer Conrad hier (stellvertretender Vorsitzender), Hauptmann Pauly-Carben, Kaufmann Otto Schimmelpfennig hier, Bankier Weyl und Bankier Parisius, beide in Berlin. (K. H. Z.)

Marienburger Parteitag.

Fortsetzung aus der Beilage.

Die nächste Legislaturperiode wird noch dazu einen erheblichen Fortschritt auf dem Gebiete der Socialpolitik nicht zu verzeichnen haben, namentlich ist kaum daran zu denken, daß die vielbesprochene Alters- und Invalidenversorgung zur Vorlage kommt. Bis jetzt weiß man nicht, wie diese ungeheure Aufgabe angegriffen werden soll. Sie muß zu einer ungemein schweren Belastung führen, welche weder das Reich, noch die Arbeitgeber und die Arbeiter, wenn sie auf diese gelegt werden soll, würden tragen können. Außerdem aber ist eine Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter nicht möglich, ohne daß stark in die Freiheit des Arbeitsverhältnisses eingegriffen wird. Denn wenn man dem Arbeiter aus öffentlich rechtlichen Gründen eine Pensionsberechtigung gewährt, so kann der Arbeitgeber nicht mehr die bisherige Freiheit haben, das Arbeitsverhältniß zu lösen und es muß der Arbeiter angehalten werden können, in demselben zu bleiben. Es würde also eine in ihren weiteren Folgen noch garnicht zu übersehende Umgestaltung der ganzen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter und eine Einmischung des Staates in das bisher von derselben frei gebliebene Arbeitsverhältniß eintreten.

Die beiden bisher beschlossenen socialpolitischen Gesetze, die Kranken- und die Unfallversicherung, haben die Erwartungen, welche auf sie gestellt sind, nicht erfüllt. Das erste Gesetz übt einen starken Zwang gegen Arbeiter und Arbeitgeber aus und die freien Kassen der Arbeiter werden in ungerechter Weise zurückgesetzt. Es hat sich auch schon gezeigt, was von den Gegnern des Gesetzes bei der Berathung im Reichstage hervorgehoben war, nämlich daß es unmöglich ist, eine übereinstimmende Organisation des Kassenwesens für ein so großes und in sich so verschiedenes Gebiet, wie das deutsche Reich zu schaffen. Man ist jetzt schon genöthigt, die Gemeindeversicherung und Ortskassen über ganze Kreise auszudehnen, was zu großer Erhöhung der Kosten und Beiträge, und da diese über ein gewisses Maß nicht erhöht werden können, zu großen Zuschüssen der Kreise führen muß. — Die Krankenversicherung hat die Bestimmung gehabt, als Grundlage der Unfallversicherung zu dienen, weil diejenige Organisation, welche man für dieselbe in Aussicht genommen hatte, für sich allein nicht bestehen konnte. Darüber, daß das bisherige Haftpflichtgesetz für die Arbeiter nicht genügend sorgte, ist man allgemein einig; ebenso war darüber Uebereinstimmung, daß die Unfallentschädigung ohne Rücksicht auf Verschulden des Beschädigten nach festen Sätzen gewährt werden solle. Der Streit hat wesentlich betroffen die Ausdehnung des Gesetzes, den Beginn der Entschädigungsleistung und die Organisation für die Feststellung und Gewährung derselben. Bezüglich der beiden ersten Punkte enthält das Gesetz, wie es zu Stande gekommen, große Ungerechtigkeiten gegen die Arbeiter. Nur ein kleiner Theil derselben wird durch das Gesetz betroffen: Fabrik-, Bergwerks-, Hütten-, Werft-Arbeiter und Bauhandwerker; die Arbeiter der Land- und Forstwirthschaft, des Kleingewerbes und der Transportgewerbe sind ausgeschlossen, die Ausgeschlossenen müssen aber doch zu denjenigen Kosten, welche dem Reiche aus der Unfallversicherung erwachsen, mit beitragen. Die in dem Ausschluß liegende Ungerechtigkeit ist auch durchaus anerkannt und von der Reichsregierung ist in Aussicht gestellt, daß alle Arbeiter später berücksichtigt werden sollten; aber es hat nicht einmal angedeutet werden können, in welcher Weise dies geschehen könne, während ausgesprochen ist, daß der durch das jetzt erlassene Gesetz gewählte Weg für die bisher ausgeschlossenen Klassen nicht passe, und daß diese gerade deshalb ausgeschlossen werden müßten.

Die Arbeiter, welche die Wohlthaten des Gesetzes genießen sollen, sind dadurch in ungerechter Weise geschädigt, daß die Unfallentschädigung zu Lasten der Berufsgenossenschaften erst nach Ablauf von 13 Wochen beginnt und bis dahin die Krankenkassen für die Unfälle aufzukommen haben. Die Folge davon ist, daß die bei weitem größte Zahl der Unfälle überhaupt nicht unter das Gesetz fällt und von den Krankenkassen übernommen werden muß und daß ein nicht geringer Theil der Kosten auch der längere Krankheit bewirkenden Unfälle denselben obliegt. Bei den Zwangskassen müssen also die Arbeiter ⅔, bei den freien Kassen sogar das Ganze dieser schweren Last tragen. Die Organisation für die Feststellung und Leistung der Entschädigungen, die Berufsgenossenschaft, ist eine sehr schwerfällige und kostspielige und stellt die Arbeitgeber unter eine drückende Controle des über die Berufsgenossenschaften gestellten Reichsversicherungsamtes. Das Verfahren, durch welches dieselben die zur Tragung der Entschädigung nothwendigen Mittel aufbringen, ist ein unsolides, da jedes Jahr nur die in demselben fälligen Rentenbeträge umgelegt werden, wodurch zwar für die erste Zeit die Jahresbeiträge der Berufsgenossen sehr niedrig gehalten, für spätere Zeit aber zum Schaden der dann vorhandenen und zum Eintritt in die Zwangsgenossenschaft verpflichteten Genossen sehr hoch werden; und wenn einmal schlechte Zeiten für die Industrie kommen, so ist große Gefahr für die dauernde Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Genossenschaft vorhanden. Deshalb hat denn auch hinter die Berufsgenossenschaft die Garantie des Reiches gestellt und damit auch von dieser eine ganz unbestimmte und unter Umständen sehr drückende Verpflichtung übernommen werden müssen.

Gerade wegen den großen Mängel der Organisation, welche das Gesetz geschaffen hat, welche noch völlig unerprobt ist und auf welche man sich deshalb nicht sicher verlassen kann, ist von liberaler Seite der größte Werth darauf gelegt, mindestens neben den Berufsgenossenschaften die Privatversicherung zu erhalten. Nicht eine besondere Vorliebe gerade für diese Gesellschaften, sondern einfach das Gefühl der Gerechtigkeit und der Wunsch, die Unfallversicherung möglichst sicher zu stellen, hat zu den betreffenden Anträgen geführt. Auf Seiten der Regierung freilich und den Conservativen war die lebhafteste Abneigung gegen die Privatversicherung; es wurde namentlich gegen sie geltend gemacht, das sie aus der Noth der Arbeiter hohe Gewinne zögen — ein ganz unbegründeter und thatsächlich unrichtiger Vorwurf, weil erwiesen ist, daß der Gewinn durchschnittlich für alle und für jede einzelne Gesellschaft weit unter dem gewöhnlichen Zinsfuße gestanden hat.

Es ist sehr zu befürchten, daß auch die Unfallversicherung keineswegs den berechtigten Ansprüchen genügen wird und daß namentlich die Arbeiter sich sehr getäuscht fühlen werden, denn wenig ist ihnen bisher geholfen, viel aber genommen worden.

Wenn man bedenkt, daß die Arbeiter einerseits durch die größten Versprechungen gereizt sind, daß andererseits aber auf socialem Gebiete doch so wenig für sie geleistet und auf dem Gebiete der Besteuerung geradezu durch die Gesetzgebung ihnen schon jetzt eine schwere Schädigung durch die Lebensmittelzölle zugefügt ist, welche durch die geplante Erhöhung der Getreidezölle noch ganz gewaltig gesteigert werden würde, so muß man sehr besorgt sein, daß sich nun sehr große Unzufriedenheit bei den Arbeitern ansammeln wird. Sollte die Erhöhung der Getreidezölle wirklich kommen, so wird gegen dieselben sehr bald eine Agitation von solcher Heftigkeit aus ihren Reihen hervorgehen und eine so bestimmte Richtung gegen die übrigen Gesellschaftsklassen erhalten, daß dadurch die Grundlagen der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung stark erschüttert werden können. Die Bestrebungen der Socialdemokratie werden durch die jetzige Richtung der innern Politik auf das Allerbeste gefördert und wenn dieselben sich einmal auch auf die ländliche Bevölkerung ausdehnt, so wird man den schwersten Gefahren entgegen sehen müssen. Es ist darum dringend nothwendig, solchen Maßregeln, wie Erhöhung der Getreidezölle und ähnliche gerade im Interesse der Erhaltung des Friedens im Reich auf das Energischste entgegen zu treten. Redner schloß daher mit der Aufforderung, bei den bevorstehenden Wahlen kräftig für die liberale Sache einzutreten. Es ist das im Hinblick auf die heutige Lage nicht nur eine Sache der Parteipolitik, es ist eine Sache der Gesammtheit, des ganzen Deutschlands, welche wir vertreten.

Die Versammlung gab durch lauten Beifall ihr lebhaftes Interesse an den Ausführungen auch dieses Redners zu erkennen und der Vorsitzende sprach demselben ebenfalls warmen Dank aus für seine klaren, durchsichtigen und lehrreichen Darlegungen, worauf derselbe mit einigen Dankesworten an die Versammlung diese und damit den Parteitag schloß.

Mit den Abendzügen kehrten die meisten Delegirten bereits wieder in ihre Heimath zurück.

Vermischtes.

Berlin, 17. August. Gestern wurde endlich der lange schwebende Beleidigungsprozeß des Schriftstellers Herrn Ludwig Pietsch gegen den Redacteur des „Schalk", Herrn Thiel entschieden. Es handelt sich bekanntlich um eine Notiz im Beiblatt des „Schalk" vom 16. März, welche unter Anderem behauptete, der obengenannte Schriftsteller lasse sich für die Beschreibung der Ballroben der Damen auf den Subscriptionsbällen ꝛc. von den betreffenden Ehegatten ein Honorar von einer Mark pro Zeile bezahlen und bespreche die Werke strebsamer Verleger nur dann, wenn ihm 25, 50 oder 100 M. vorher eingeschickt werden. Thiel erklärte in Bezug auf die letztere Behauptung den Wahrheitsbeweis antreten zu wollen und schlug u. A. als Zeugen den Buchhändler Friedrich aus Leipzig vor. Aus den Erklärungen dieses und des Zeugen Haiberg ergiebt sich nun Folgendes: Im Jahre 1882 hat Pietsch auf die Bitte des Haiberg einen Essay über dessen, von Friedrich verlegtes Buch: „Ausgetobt" geschrieben, der bestimmt war, dem Circular des Verlegers an die Sortimentsbuchhändler bei Versendung des Buches beigelegt zu werden. Für diese Arbeit hat Friedrich an Pietsch 30 M. gezahlt. Der Verklagte behauptet nun, daß Pietsch dieselbe Arbeit später als Recension in der „Voss. Ztg." verwendet habe, was Pietsch entschieden bestreitet; die spätere Recension habe nur etwas Aehnliches und naturgemäß dieselben Gedanken enthalten. Das Schöffengericht verurtheilte, wie bereits telegraphisch gemeldet ist, den Angeklagten zu 500 M. Geldbuße. In den Urtheilsgründen heißt es: Es liegen Beleidigungen nach § 186 Str.-G.-B. vor; daß diese wider besseres Wissen begangen seien, sei nicht erwiesen. Der erste Theil der Notiz, der sich auf die Beschreibung der Ballroben ꝛc. bezieht, schwebe ganz in der Luft, und für diesen schweren Fall der Beleidigung habe der Gerichtshof 400 M. Geldstrafe für angemessen erachtet. Der im Uebrigen angetretene Wahrheitsbeweis sei im Wesentlichen mißlungen, denn es sei in keiner Weise dargethan, daß der Kläger Werke nur dann recensire, wenn ihm vorher Geld ins Haus geschickt worden. Es sei nur nachgewiesen, daß der Kläger vor seiner späteren Recension Haiberg's Buch „Ausgetobt" in einem buchhändlerischen Circular besprochen und dafür Honorar empfangen habe. Diese Handlungsweise müsse als eine incorrecte bezeichnet werden, da eine solche geschäftliche Verbindung mit dem Verleger resp. dem Schriftsteller ganz von selbst den Recensenten beeinflussen müsse, und die spätere Recension nicht das sein könne, was sie der Natur der Sache nach sein solle: eine freie Kritik. Deshalb sei dieser Fall der Beleidigung nur mit 100 M. geahndet worden.

* Dr. Heinrich Schliemann ist mit seiner Familie hier eingetroffen.

* [Vom Skatspiel] Der „Bresl. Ztg." wird mitgetheilt, daß auch im Olymp Skat gespielt wurde. An einer Stelle des 6. Buches der Iliade heißt es: Hera reizte den Vater Zeus und Pallas Athene sprach anspielend folgende Worte ꝛc.

Köln, 17. August. Gustav Pfarrius, der Veteran der rheinischen Dichter, ist nach langem Leiden vorgestern Nachts gestorben. Am 31. Dezember 1800 zu Heddesheim bei Kreuznach geboren, wo sein Vater evangelischer Pastor war, hatte er von 1818 an in Halle und Bonn klassische Philologie und Geschichte studirt und zum Doctor promovirt 1823 sein erstes Lehramt am Gymnasium in Saarbrücken erhalten; 1833 wurde er an das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln berufen, später zum Professor ernannt und 1863 in den Ruhestand versetzt. Auf diesem einfachen Lebensgange hat er seine dichterische Begabung in so liebenswürdiger Weise entwickelt, daß er bald unter den besten rheinischen Dichtern genannt wurde. Am bedeutendsten war er als Lyriker; seine „Waldlieder" (1850 und seitdem mehrfach aufgelegt) gehören zu den innigsten und sinnigsten dieser Dichtgattung. Zuerst trat er 1833 mit dem „Nahethal in Liedern" auf, 1844 ließ er das lyrisch epische Gedicht „Karlmann" folgen und 1861 gab er einen Band gesammelter „Gedichte" heraus. Auf dem Gebiete der Erzählung lieferte er die Novellen „Trümmer und Epheu" 1852 und „Zwischen Soonwald und Westrich" 1861, den Roman „Schein und Sein" 1863 und „Natur und Menschenleben" (1869). Echtrheinische Heiterkeit und Lebensfrische war der Grundzug seiner poetischen Weltanschauung.

Kopenhagen, 16. Aug. Auf dem internationalen Aerztecongreß wurde Virchow's Vortrag über Umbildung im menschlichen Organismus mit großem Beifall aufgenommen. Bei dem Festsouper im kgl. Schlosse waren an 1500 Gäste anwesend. Der König und die Königin, besonders aber die Kronprinzessin hatten mit vielen hervorragenden Mitgliedern längere Unterredungen, so z. B. mit Virchow, Esmarch und Volkmann. Heute ist der Congreß geschlossen worden; als Sitz für den nächsten Congreß ist Washington gewählt.

ac. **London**, 15. August. In der Briefcouvertfabrik des Hrn. James Hodgson in Little Trinity Lane, London, brach heute Vormittag durch das Platzen des Gasbeutels einer Gasmaschine Feuer aus, durch welches das fünf Stockwerk hohe massive und fast neue Gebäude in kürzester Zeit eingeäschert wurde. Die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter, darunter etwa 40 oder 50 Mädchen, schwebten eine Zeit lang in beträchtlicher Gefahr und viele vermochten sich nur durch einen rechtzeitigen Sprung aus den Fenstern zu retten, wodurch mehrere ernste Verletzungen davontrugen. Der angerichtete Schaden wird auf 50 000 Pfd. Sterl. veranschlagt. — Adelina Patti gab gestern in Swansea zum Besten des dortigen Krankenhauses ein Concert, in welchem außer der Diva Nicolini, Bonetti, der Pianist Tito Mattei, die Violinvirtuosin Frl. Castellan und Hr. Wilhelm Ganz (als Dirigent) mitwirkten. Das Concert lieferte einen Reinertrag von 800 Pfd. Sterl.

ac. **London**, 16. August. General Brine, ein englischer Luftschiffer, stieg gestern Mittag in Hythe im Beisein einer großen Volksmenge in seinem Ballon „The Colonel" auf, um über den Canal nach Frankreich hinüberzufliegen. Ein Mr. Dale leistete ihm Gesellschaft. Der Wind war günstig, aber schwach. Um 1 Uhr 50 Minuten wurde der Ballon am Cap Grisnez gesehen und um 4 Uhr stieg er in der Nachbarschaft von Saint Inglevert, einem zwischen Boulogne und Calais gelegenen Dorfe, nieder. — Eine ungewöhnliche Scene spielte sich in dem Amphitheater zu Portsmouth ab. Die größte Anziehungskraft in demselben übten die Vorstellungen des Obersten Boone und des Fräuleins Carlotto in dem Käfig der Löwen aus. Vor einigen Tagen nun hat ein junger Seeoffizier gewettet, daß er ungescheut in den Löwenkäfig gehen würde, und wurden in Folge dessen große Wetten eingegangen, daß er dies nicht wagen würde. Er nahm die Wetten an und ging, in Begleitung des Obersten Boone und in Gegenwart einer großen Menge von Zuschauern, unter welchen sich viele Marineoffiziere befanden, in den Käfig. Diese tollkühne That vollbrachte er mit größter Kaltblütigkeit und ohne daß die Thiere sich rührten; er wurde bei seinem Heraustreten aus dem Käfig von den Zuschauern mit stürmischen Zurufen empfangen.

Paris, 15. August. In dem kleinen, bei Vintimille in der Umgegend von Nizza gelegenen Dorfe Latte hat sich ganz Unerhörtes ereignet. In diesem Dorfe starb vor einigen Tagen ein angeblich an der Cholera erkrankter Mann. Die Furcht des Bauernvolkes war so groß, daß man, ohne den Besuch des Todtenbeschauers abzuwarten und dem Worte des Pfarrers vertrauend, welcher dem Sterbenden die Sterbesacramente verabreicht hatte, die Leiche in einen schnell fertiggestellten Sarg legte und diesen dann in ein am Eingange des Kirchhofes sich befindendes Loch warf. Vier Tage später sah der Todtengräber, als er sich zu seiner Arbeit begab, einen ganz nackten Mann, der auf einem halb offenen Sarge saß. Es war dies angeblich der an der Cholera Verstorbene, der aus seiner Erstarrung erwacht war und genug Kraft gehabt hatte, um die Bretter seines Sarges zu zerbrechen. Die unheimliche Nachricht verbreitete sich schnell und die in Schrecken versetzte Bevölkerung wollte den Wiederauferstandenen mit Sensen vollends tödten und ihn in sein Grab zurückwerfen. Glücklicherweise legten sich einige entschlossene Männer ins Mittel und das scheußliche Verbrechen wurde nicht begangen. Der Arme, schließlich nach seiner Wohnung gebracht, starb nach kurzer Zeit, aber nicht an der Cholera, welche er nie gehabt, sondern an den Folgen seiner viertägigen Einscharrung.

* [Ein Kunstmäcen] Der berühmte polnische Geiger Henri Wieniawski, so erzählt die „Gartenl.", erhielt einst gelegentlich eines Aufenthaltes in Petersburg die Aufforderung, vor dem Zaren Alexander II. zu spielen. Er fand sich zur festgesetzten Stunde im Winterpalais ein und wurde in ein prächtiges Gemach geführt, in dem bald darauf auch der Kaiser mit seinem riesigen Neufundländer erschien. Als der Künstler sein Concert begann, erhob sich das Thier, welches sich zu den Füßen seines Herrn niedergelassen, wieder und schritt langsam auf Wieniawski zu. Dieser geigte, in der Befürchtung, daß sich der Neufundländer gemäß der Gepflogenheiten seiner Rasse anschicke, das Accompagnement zu dem Spiele mit einem Geheul aus Leibeskräften zu übernehmen, etwas unbehaglich weiter, aber es kam anders. Der Hund richtete sich, dicht vor dem Virtuosen angelangt, plötzlich in die Höhe und legte seine breiten Tatzen auf dessen Schenkel. Daß eine derartige Situation dem künstlerischen Vortrage nicht gerade förderlich ist, läßt sich begreifen, trotzdem fuhr Wieniawski, nach Kräften seinen Gleichmuth bewahrend, in dem Concerte fort. Allein der Neufundländer beruhigte sich noch immer nicht. Weiter und weiter rückte er mit seinen Tatzen hinauf, und seine riesige Schnauze folgte jeder Armbewegung des Geigers. Diesem begann bei dem Gedanken: ein Zuschnappen, und mit der Ausübung Deiner Kunst ist es zeitlebens vorbei, der Schweiß auf die Stirn zu treten. Mehr und mehr bedrängte die Schnauze des Hundes seinen Arm, so daß er, um sie nicht zu berühren, immer kürzere Bogenstriche zu machen gezwungen war. Endlich hatte der Kaiser, der bis dahin schmunzelnd dem Vorgange gefolgt war, Mitleid mit dem Künstler und fragte: „Wieniawski, genirt Dich der Hund?" — „Majestät," murmelte der Künstler erschöpft, „ich fürchte, ich genire ihn." Alexander lachte laut und rief das Thier zu sich, worauf der Geiger erleichtert sein Concert beenden konnte. — Man sieht daraus, daß die Kunst auch bei sehr hoher Protection auf den Hund kommen kann.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 18 August

		Crs. v 16			Crs. v. 16
Weizen, gelb			II. Orient-Anl	60,00	60,00
Sep.-Oktbr.	154,50	155,20	4% rus. Anl. 80	76,90	76,80
Okt. Nov.	156,00	156,70	Lombarden	252,50	253,00
Roggen			Franzosen	524,50	524,00
August	140,70	141,70	Cred.-Actien	527,00	526,50
Sept.-Oktbr.	137,20	137,50	Disc.-Comm.	203,50	203,20
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	154,10	154,10
200 ℔			Laurahütte	108,00	107,50
Sept.-Okt.	23,60	23,60	Oestr. Noten	168,05	167,90
Rüböl			Russ. Noten	207,20	207,00
Sep.-Oktbr.	51,10	51,00	Warsch. kurz	206,75	206,50
April-Mai	52,10	52,00	London kurz	—	$20{,}41^5$
Spiritus loco	49,50	49,50	London lang	—	$20{,}32^5$
Aug. Sept.	49,00	49,20	Russische 5%		
4% Consols	103,20	103,30	SW.-B. g. A	60,30	60,40
3½% westpr.			Galizier	112,30	112,10
Pfandbr.	96,00	96,00	Mlawka St-P.	115,70	115,60
4% do.	102,00	101,90	do. St-A.	77,90	78,00
5% Rum. G.-R.	95,50	95,60	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr	77,60	77,60	Stamm-A.	99,30	99,20

Neueste Russen 92,60.
Fondsbörse: ziemlich fest.

Hamburg, 16. August. Getreidemarkt. Weizen loco unveränd., auf Termine ruhig, ℘r August 154,00 Br. 153,00 Gd., ℘r Sept.-Oktober 155,00 Br., 154,00 Gd. — Roggen loco unveränd., auf Termine ruhig, ℘r August 132 Br., 131,00 Gd, ℘r Septbr.-Oktober 126,00 Br., 125,00 Gd. — Hafer und Gerste unverändert. — Rüböl still, loco —, ℘r Oktober 52. — Spiritus ruhig, ℘r August 38¼ Br., ℘r Septbr.-Oktober 38¼ Br., ℘r Oktober-November 38¼ Br., ℘r November-Dezember 38 Br. — Kaffee fester, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 7,80 Br., 7,70 Gd., ℘r August 7,65 Gd., ℘r Sept.-Dezember 7,85 Gd. — Wetter: Schön.

Bremen, 16. August. (Schlußbericht.) Petroleum matt. Standard white loco 7,60 bez, ℘r September 7,65 bez., ℘r Oktober 7,75 Br., ℘r Novbr. 7,85 Br., ℘r Dezember 7,95 Br.

Frankfurt a. M., 16 August. Effecten-Societät (Schluß.) Credit-Actien 263, Franzosen 262⅝, Lombarden 126, Aegypter 59⅞, 4% ungar. Goldrente 77¼, Gotthardbahn 94⅞. Ziemlich fest.

Wien, 16. August. (Schluß-Course.) Papierrente 80,95, 5% österr. Papierrente 96,15, Silberrente 81,70, österr. Goldrente 103,60, 6% ungar. Goldrente 122,10, 4% ungar. Goldrente 92,37½, 5% ungar. Papierrente 89,20, 1854r Loose 124,75, 1860r Loose 135,00, 1864r 169,75, Creditloose 179,50, ungar. Prämienloose 115, Creditactien 313,10, Franzosen 312,10, Lombarden 149,25, Galizier 267,25, Kaschau-Oderb. 148,75, Pardubitzer 149,00, Nordwestbahn 176,00, Elbthalbahn 178,25, Elisabethbahn 231,75, Kronprinz-Rudolfbahn 181,25, Dux-Bodenb. Bahn —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2390,00, Unionbank 104,00, Anglo-Austr. 110,70, Wiener Bankverein 107,25, ungar. Creditactien 314,50, Deutsche Plätze 59,55, Londoner Wechsel 121,50 Pariser Wechsel 48,30, Amsterdam do 100,35 Napoleons 9,65½, Dukaten 5,74, Marknoten 59,60, russ. Banknoten 1,22⅞, Silbercoupon 100, Tramway 214,00, Tabaksactien 131,50.

Amsterdam, 16. August. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen ℘r November 225. Roggen ℘r Oktober 158, ℘r März 156.

Antwerpen, 16 August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen knapp. Hafer niedriger. Gerste unverändert.

Antwerpen. 16. August. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19⅛ bez., 19¼ Br., ℘r September 19⅜ Br., ℘r Oktober 19⅝ Br., ℘r Oktober-Dezember 19⅝ Br. — Weichend.

Paris, 16. August. (Schlußcourse.) 3% amortisirte Rente 79,85, 3% Rente 78,55, 4½% Anleihe 107,70, Italien. 5% Rente 95,67½, österr. Goldrente 86⅞, 6% ungar. Goldrente 102¼, 4% ungar. Goldrente 77¼, 5% Russen de 1877 97½, III. Orientanleihe —, Franzosen 648,75, Lombard. Eisenbahn-Actien 316,25, Lombard. Prioritäten —, Türken de 1865 8,17½, Türkenloose 45,25, Credit mobilier —, Spanier neue —, Banque ottomane 589,00, Credit foncier 1285, Aegypter 300 Suez-Actien 1875, Banque de Paris —, Banque d'escompte 521 Union générale —, Wechsel auf London 25,18½ Foncier egyptien —, 5% türkische privileg. Obligationen —. Tabaksactien 526,25.

Liverpool, 16. Aug. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Amerikaner angeboten, für Surats mäßige Nachfrage, Preise unverändert. Middl. amerikanische August-Septbr.-Lieferung 6⁷/₆₄, September-Oktober Lieferung 6⁷/₆₄, Oktbr.-Novbr.-Lieferung 6, November-Dezbr.-Lieferung 5⁵⁹/₆₄ d.

London, 16. August. Consols 100⅜. 4% Preuß. Consols 101¼. 5% Italienische Rente 94⅜. Lombarden 12⅝. 3% Lombarden, alte 11⅞. 3% Lombarden, neue —. 5% Russen de 1871 92⅜. 5% Russen de 1872 92¼. 5% Russen de 1873 91⅝. 5% Türken de 1865 8⅛. 4% fund. Amerikaner 123½. Oesterr. Silberrente 68. Oesterr. Goldrente 87. 4% ungarische Goldrente 76⅜. Neue Spanier 59⅝. Unif. Aegypter 59⅜. Ottomanbank 13⅜. Suez-Actien 74½. Silber 50⅜. Platzdiscont 1¼ %.

London, 16. Aug. An der Küste angeboten 8 Weizenladungen. Wetter: Prachtvoll.

London, 16 Aug. Havannazucker Nr. 12 14 nom., Rüben-Rohzucker 11⅝ stetiger.

Newyork, 16 Aug. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼. Wechsel auf London 4,82¼. Cable Transfers 4,84¾. Wechsel auf Paris 5,21⅞. 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 120¼. Erie-Bahn-Actien 17⅞. Newyork-Centralb.-Actien 106⅜. Chicago u. North Western Actien 103¾. Lake Shore-Actien 83⅞. Central-Pacific-Actien 42. Northern Pacific-Preferred 53¾. Louisville u. Nashville 34¾. Union Pacific 48¼. Central-Pacific-Bonds 110⅝. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 10⅞, do. in New-Orleans 10⅜. Raff. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 7⅞ Gd., do. do. in Philadelphia 7⅞ Gd., rohes Petroleum in Newyork 6¾, do. Pipe line Certificates — D. 76½ C. Mais (New) — D. 62 C. Zucker (Fair refining Muscovades) 4⅞. Kaffee (fair Rio) 10. Schmalz (Marke Wilcox) 8,50, do. Fairbanks 8,25, do. Rohe und Brothers 8,25. Speck 10⅞. — Getreidefracht 5¼.

Newyork, 18 August. Wechsel auf London 4,82¼. Rother Weizen loco 0,90½, ℘r August —, ℘r Septbr. 0,90, ℘r Oktbr. 0,91⅞. Mehl loco 3,35. Mais 0,62. Fracht 5½ d.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 18. August

Weizen loco unverändert, ℘r Tonne von 2000 ℔
- feinglasig u. weiß 127-135℔ 160—170 M. Br.
- hochbunt 127-135℔ 160—170 M. Br.
- hellbunt 123-133℔ 155—168 M. Br.
- bunt 125-133℔ 150—160 M. Br.
- roth 120-138℔ 125—150 M. Br.
- ordinair 120-138℔ 115—145 M. Br.

(144—167 M. bez)

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 144 M.
Auf Lieferung 126℔ bunt ℘r Sept.-Oktober 142½ M. Br., 142 M. Gd., ℘r Sept.-Oktbr. neue Usanz 148½ M. Br., 148 M. Gd., ℘r Oktober-Novbr. neue Usanz 148½ M. bez., ℘r April-Mai 155½ M. Br., 155 M. Gd.

Roggen loco inländ. fest, transit etwas höher, ℘r Tonne von 2000 ℔
grobkörnig ℘r 120℔ 123—125 M., trans. 121—123 M.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 125 M., unterpoln. 123 M., trans. 121 M.
Auf Lieferung ℘r Sept.-Okt. inländ. 123 M. bez. und Gd., ℘r Sept.-Oktober unterpoln. 119 M. bez., do. trans. 117 M. bez., ℘r April-Mai unterpoln. 120 M. Br., 119 M. Gd., do. trans. 119 M. Br., 118 M. Gd.

Gerste ℘r Tonne von 2000 ℔
große 109—111½℔ 128—140 M.
kleine 100—104℔ 115—122 M.

Erbsen ℘r Tonne von 2000 ℔
Futter- ℘r April-Mai 125 M. Br.

Hafer ℘r Tonne von 2000 ℔
inländischer neu 128 M.

Rübsen loco unverändert, ℘r Tonne von 2000 ℔
Auf Lieferung ℘r September-Oktober unterpoln. 239 M. Gd.

Raps ℘r Tonne von 2000 ℔ 230—235 M., transit 233 M.

Heddrich trans. 138 M.

Kleie, grobe 4,65 M.

Spiritus ℘r 10 000 % Liter loco 50 M. Br.
Regulirungspreis 50 M.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, — Br., Amsterdam, 8 Tage, — gemacht. 4½% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 102,55 Gd., 3½% Preußische Staatsschuldscheine 99,75 Gd., 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 95,75 Gd. 4% Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftl. 102,15 Br. 4% Westpr. Pfandbriefe, Neu-Landschaft 102,05 Br.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 18. August 1884.

Getreidebörse. (F. E. Grohte.) Wetter: schön. Wind: NO.

Weizen loco heute reichlicher in neuer Waare zugeführt, fand am heutigen Markte bessere und mehrseitige Kauflust und konnten zu unveränderten Preisen 400 Tonnen verkauft werden. Bezahlt ist für inländischen vorjährigen Sommer- 127℔ 144 M., neu bezogen 123—129℔ 145—148 M., hochbunt 127—130/1℔ 160—167 M., für polnischen zum Transit vorjährigen bunt 122/3℔ 147 M., für russischen zum Transit neu roth glasig 134/5—137/8℔ 144—148 M., strenge roth 134/5—137℔ 146—150 M., milde roth 130/1—132℔ 147—152 M., rothbunt 130—133℔ 152, 152½ M., gut bunt 129℔ 157 M., hellbunt 127℔ 156 M., hochbunt 129—134/5℔ 160—165 M. ℘r Tonne. Termine Septbr.-Oktober 142½ M. Br., 142 M. Gd., Sept.-Okt. neue Usancen 148½ M. Br., 148 M. Gd., Oktober-Novbr. neue Usancen 148½ M. bez., April-Mai 155½ M. Br., 155 M. Gd. Regulirungspreis 144 M.

Roggen loco in guter Frage fest für inländischen, etwas besser bezahlt für Transit, und wurden 200 Tonnen gekauft. Bezahlt für 120℔ ist für inländischen nach Qualität 118—124/5℔ 123—125 M., für polnischen zum Transit 116/7—121/2℔ 121, 122 M., für russischen zum Transit 125/6—128/9℔ 123 M. ℘r Tonne. Termine Sept.-Oktober inländ. 123 M. bez., unterpoln. 119 M. bez., Transit 117 M. bez., April-Mai unterpolnischer 120 M. Br., 119 M. Gd., Transit 119 M. Br., Transit 118 M. Gd. Regulirungspreis 125 M., unterpoln. 123 M., Transit 121 M. — Gerste loco ruhig. Verkauft wurde inländ. große 109/110—111/112℔ 128—140 M., kleine 100—103℔ zu 115—120 M., große 108/9℔ mit Geruch zu 125 M. ℘r Tonne. — Hafer loco inländ. 128 M. ℘r Tonne bez. — Heddrich loco russ. zum Transit 138 M. — Weizenkleie loco russ. mit Revers 4,65 M. ℘r Ctr. bez. — Winterraps loco behauptet, inländ. 230 - 235 M., poln. zum Transit 233 M. ℘r Tonne gezahlt. — Winterrübsen Sept.-Oktober unterpoln. 239 M. Gd. — Spiritus loco 50 M. Br.

Productenmärkte.

Stettin, 16. August. Getreidemarkt. Weizen niedriger, loco 155,00—164,00, ℘r Septbr.-Oktober 161,00, ℘r April-Mai 168,00. Roggen behpt., loco 130—135, ℘r Sept.-Oktbr. 137,50, ℘r April-Mai 136,50 — Rüböl fest, ℘r August 52,00, ℘r Septbr.-Oktober 52,00. — Spiritus matt, loco 48,90, ℘r August-Septbr. 48,40, ℘r Septbr.-Oktober 48,60, ℘r April-Mai 47,80. — Petroleum loco 7,90.

Berlin, 16. August. Weizen loco 150—190 M., neuer weißbunt polnischer — ab Bahn bez., ℘r August 154 M. bez., ℘r Sept.-Oktober 155—155¼ M. bez., ℘r Oktober-Novbr. 156½—156¾ M. bez., ℘r November-Dezbr. 158—158¼ M. bez., ℘r April-Mai 165 bis 165¼ M. bez. — Roggen loco 135 bis 143 M. bez., neuer inländischer 137—139½ M. ab Bahn bez., russischer — M. ab Boden bez., ℘r August 140¼—141¾ M. bez., ℘r Sept.-Oktober 136¾ bis 137¾ M. bez., ℘r Oktober-Novbr. 135½—136¼ M. bez., ℘r Novbr.-Dezember 134½—135¼ M. bez., ℘r April-Mai 137¼—138 M. bez. — Hafer loco 125—166 M., ost- und westpreußischer 136—150 M., pommerscher und uckermärker 136—150 M., schlesischer und böhmischer 136—152 M., feiner schlesischer, mährischer und böhmischer 153—156 M., russischer 128—135 M., feiner russischer 140—157 M. ab Bahn bez., ℘r August 128½—129 M. bez., ℘r Sept.-Okt. 127½ M. bez., ℘r Oktbr.-November 125—125¾ M. bezahlt, ℘r April-Mai 129—129¾ M. bez. — Gerste loco 130—190 M. — Mais loco 125—133 M., Donau-Mais — M. ab Kahn bez. ℘r August 127½ M., ℘r September-Oktober 126½ M., ℘r Oktbr.-November 126½ M., ℘r November-Dezember 126½ M., ℘r Dezember-Januar 126½ M., ℘r April-Mai 124 M. Br. — Kartoffelmehl loco 21 M., ℘r August 21 M., ℘r August-Sept. 21 M., ℘r Sept.-Oktober 21,25 M., ℘r Okt.-Nov., November-Dezbr und Dez.-Jan. 21,00 M. — Trockene Kartoffelstärke loco 20,50 M., ℘r August 20,50 M., ℘r August-Septbr. 20,50 M., ℘r Sept.-Oktober, Oktbr.-Novbr., Novbr.-Dezbr und Dezbr.-Jan. 20,75 M. — Erbsen loco ℘r 1000 Kilogr. Futterwaare 153—166 M., Kochwaare 170 bis 220 M. — Weizenmehl Nr. 00 25,00—23,75 M., Nr. 0 23,75—22 M., Nr 0 und 1 21,00—20,00 M. — Roggenmehl Nr. 0 22,25—20,25 M., Nr. 0 und 1 20 bis 18,50 M., ff. Marken 21½ M. ℘r August 19,65 bis 19,70 M. bez., ℘r August-Septbr. 19,45—19,50 M. bez., ℘r Sept.-Okt. 19,15—19,25—19,20 M. bez. ℘r Oktober-Novbr. 18,90—19,05 M. bez., ℘r Nov.-Dezember 18,80 bis 18,90 M. bez. — Oelsaaten. Winterraps 242—246 M., Winterrübsen 240—244 M. — Rüböl loco ohne Faß — M., ℘r August 51,5 M., ℘r September-Okt. 51 M. bez., ℘r Okt.-Novbr. 51 M., ℘r November-Dezember 51 M., ℘r April-Mai 52 M. — Leinöl loco 48 M. — Petroleum loco — M. bez., ℘r August 23,7 M., ℘r August-Sept. — M., ℘r Septbr.-Oktober 23,6 M., ℘r Oktober-Novbr. 23,9 M., ℘r November-Dezember 24,2 M. — Spiritus loco ohne Faß 49,7—49,5 M. bez., ℘r August 49,4—49,5—49,2 M. bez., ℘r August-Sept. 49,4—49,5—49,2 M. bez., ℘r Sept.-Oktober 49—49,8—49,2—49 M. bez., ℘r Oktbr.-Novbr. 47,8—48,1—48 M. bez., Novbr.-Dez. 47,2—47,4—47,3 M. bez., ℘r April-Mai 48—47,9—48,4—48,3 M. bez.

Zucker.

Danzig, 16. August.*) (Bericht von Otto Wanfried.) Magdeburg: Preise nominell, Rend. 88° 20,30 bis 20,10 M., Tendenz flau. — Danzig: Unser Markt verkehrte heute in gänzlich lustloser Stimmung, doch machte sich in Folge soeben eingelaufener etwas günstiger lautender engl. Depeschen mehr Kauflust bemerkbar. Für prompte Waare bietet man: 20,25 M. Rend. 88°. — London: Gestrige Notizen rein nominell, prompt 11s. 9d. bis 11s. 10½d. fob Hamburg, Herbst 12s. 3d. Käufer.

*) Erst heute erhalten. D. Red.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. August. Wind: NO.

Angekommen: Anna (SD.), Lohmann, Faxö, Kalksteine. — Elma, Petterson, Westerwik, Steine. — Aspirant, Halvorsen, Grangemouth, Theer.

Gesegelt: Agdanes (SD.), Simonsen, Bergen, Getreide. — Balder (SD.), Olsen, Königsberg, leer.

17. August. Wind: NO.

Angekommen: Panther (SD.), Smith, Hull, Güter. — Geduld, Hintzer, Malmö, Kalksteine. — Sunrise (SD.), Simons, Middlesbro, Roheisen und Kohlen. — Livonia (SD.), Hirsacker, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Ornen, Christiansen, Brevig, Kleie. — Carl XV., Johannson, Bandholm, Holz. — Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter und Holz. — Reinhold, Koß, Drehoved; Seenymphe, Vollmers, Schelpersiel; Margarethe, Ahrens, Schelpersiel; Holz. — Gem, Edwards, Wick, Ballast. — Elvire, Jörgensen, Bremen, Holz. — Jane Douglas, Mair, Memel, Ballast.

18. August. Wind: O.

Angekommen: Toledo (SD.), Gair, Burntisland, Kohlen. — Transport-Dampfer „Eider".

Nichts in Sicht.

Thorn 16. August. Wasserstand: 0,78 Meter.
Wind: O. — Wetter: bewölkt, schön.

Stromab:

Wegner, Lilienstern, Dubienka, Danzig und Schulitz, 1 Tr., 1127 St. w. Balken und Mauerlatten, 7 St. w. Sleeper, 29 St. dopp. und 1678 St. einf., 282 St. sächsische kief. Eisenbahnschwellen.

Wegner, Lilienstern, Dubienka, Danzig und Schulitz, 1 Tr., 6 St. h. Plançons, 20 St. w. Balken, 920 St. w. Mauerlatten.

Wegner, Lilienstern, Dubienka, Danzig und Schulitz, 1 Tr., 796 St. w. Balken, 7024 St. w. Sleeper, 5 St. runde, 2 St. dopp. und 37 St. einf. eichene Eisenbahnschwellen.

Maczerszynski, Modrszejewski, Lenzen, Thorn, 1 Galler, 67 Cbm. Brennholz.

Krug, Striesower, Jaroslav, Schulitz, 1 Tr., 8 St. h. Plançons, 49 St. w. Mauerlatten, 492 St. Kanttannen, 8 St. w. Sleeper, 47 St. Rundkiefern, 58 St. Fichten, 2 St. runde, 34 St. dopp., 152 St. einf. und 36 St. halbrunde eich. Eisenbahnschwellen.

Witzorsky, Falkenberg, Jaroslav, Danzig und Stettin, 3 Tr., 1363 St. h. Plançons und Stammenden, 410 St. w. Balken und Mauerlatten, 23 St. w. Sleeper.

Witzorsky, Falkenberg, Jaroslav, Danzig und Stettin, 1 Tr., 186 St. h. Plançons, 109 St. w. Balken und Mauerlatten, 4878 St. halbrunde Eisenbahnschwellen, 9 St. eich. Weichenschwellen, 1 dreif., 39 St. dopp. und 1074 St. einfache eichene Eisenbahnschwellen.

Schmidt, Müller u. Wedell, Angerburg, Liepe und Stettin, 2 Tr., 931 St. h. Plançons, 648 St. gef. tann. Kantholz.

Schiffs-Nachrichten.

Flensburg, 14. August. Der Dampfer „Tetartos" ist vorgestern Morgen bei Sandacker auf Grund gerathen. Derselbe sitzt an der Nordseite des Fahrwassers auf sandigem Grunde mit dem Vordertheil auf und liegt etwas nach Backbord über. Es werden Abbringungsversuche gemacht.

Ystad, 11. August. Der an Grund gerathene Dampfer „Middleton", aus und von Hamburg, ist von dem Switzer'schen Bergungsdampfer „Kattegatt" provisorisch dicht gemacht, worauf er gestern Abend glücklich wieder ab- und hier in den Hafen eingebracht wurde.

Saltburn, 13. August. Der Dampfer „Berwick", von Sunderland mit Kohlen nach Portsmouth, ist 10 Seemeilen von Huntcliffe gesunken und total verloren. Die aus 16 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Barcelona, 14. August. Der englische Dampfer „Woodside", von Cette in Ballast nach England, ist bei Cap Creus gestrandet und dürfte total wrack werden.

Newyork, 16. August. Der norddeutsche Lloyddampfer „Eider" ist gestern Nachmittag hier eingetroffen.

Meteorologische Depesche vom 18. August.

8 Uhr Morgens.
(Original-Telegramm der Danziger Zeitung.)

Stationen.	Barometer a. 0. Gr. und Meeresspiegel red. i. Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Anmerkung
Mullaghmore	758	WSW	1	Regen	14	
Aberdeen	759	S	1	wolkenlos	19	
Christiansund	760	still	—	Nebel	15	
Kopenhagen	764	S	1	halb bed.	19	
Stockholm	762	WNW	2	wolkig	18	
Haparanda	761	N	4	wolkig	15	
Petersburg	762	O	1	halb bed.	11	
Moskau	760	NNO	1	bedeckt	8	
Cork, Queenstown	760	W	3	wolkig	16	
Brest	762	still	—	bedeckt	16	1)
Helder	760	NO	1	halb bed.	20	
Sylt	762	OSO	2	wolkenlos	18	
Hamburg	763	SO	2	halb bed.	16	
Swinemünde	765	SSO	2	Dunst	16	2)
Neufahrwasser	765	SW	1	heiter	16	3)
Memel	764	W	2	wolkenlos	16	4)
Paris	761	N	2	Regen	17	
Münster	761	O	2	wolkenlos	16	
Karlsruhe	761	NO	1	wolkenlos	18	
Wiesbaden	762	O	1	wolkenlos	17	5)
München	764	still	—	wolkenlos	14	
Chemnitz	764	still	—	wolkenlos	17	
Wien	765	O	1	heiter	16	
Berlin	765	still	—	wolkenlos	11	
Breslau	766	OSO	2	wolkenlos	13	
Ile d'Aix	764	NW	4	heiter	20	
Nizza	763	N	1	halb bed.	22	
Triest	765	ONO	2	halb bed.	20	

1) See ruhig. 2) Nachts Thau. 3) Nachts Thau. 4) Früh Nebel. 5) Nachts Thau.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum, welches gestern über der mittleren Ostsee lag, ist südwärts fortgeschritten und liegt jetzt zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere. Ueber ganz Mitteleuropa ist das Wetter sehr ruhig, vorwiegend heiter und trocken ohne wesentliche Aenderung der Temperatur. Gewitter werden nicht gemeldet.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

August	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
17	12	767,4	18,4	ONO., flau, hell u. wolkig
18	8	764,3	17,9	NO., flau, klar u. schön
	12	763,9	19,9	NO., flau, trübe.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Der Jahresbericht des Vorsteheramts der Kaufmannschaft sagt Abschnitt 5, Erzeugung und Vertrieb von Oel und Oelkuchen: Der billige Preis der englischen Rübkuchen veranlasste viele Landwirthe dieselben zur Viehfutterung zu verwenden, obgleich die Qualität eine sehr mangelhafte sein soll.

Diese letzte, gerüchtweise gegebene Behauptung entspricht nicht der Wahrheit, mindestens nicht in Betreff der eingeführten Rübkuchen Marke H, laut derzeitigen Analysen der Versuchs-Station des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe waren und sind diese Kuchen ein gut verwendbares Kraftfutter.

Eine Bitte um Berichtigung der irrthümlichen Behauptung hat das Vorsteheramt abgelehnt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die gestern früh glücklich erfolgte Geburt eines Töchterchens zeigen ergebenst an

Danzig, den 18. August 1884.

Fritz Wieler und Frau,

8208) geb. **Johst**.

Gestern wurde uns eine Tochter geboren.

8204) **Carl Köhn** und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut

Zoppot, den 18 August 1884.

8210) **Richard Reutener**

und Frau, geborene Gamm.

Heute Nachmittag 2¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Martha**, geborene **Block**, von einem gesunden u. munteren Töchterchen schnell u glücklich entbunden.

Kulm, den 16. August 1884.

Eugen Siemens,

8177) Regierungs-Feldmesser.

Die Verlobung meiner Mündel **Louise Minde** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Blottner** in Königsberg in Pr. beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 17. August 1884.

J. Schellwien.

Louise Minde,
Gustav Blottner,
Verlobte (8233
Danzig — Königsberg,
den 17. August 1884.

Heute Nachmittag 5½ Uhr entschlief unser lieber, guter Gatte, Vater und Schwiegervater

Michael Klann

im 85. Lebensjahre, was tief betrübt anzeigen (8217

Adl. Raudener Mühle, 16. August 1884

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 20. Aug., Nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhofe zu Adl. Liebenau, statt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in Culm errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Paul Roß** ebendaselbst unter der Firma **Paul Roß, Saling Lazarus Nachf.** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 287 eingetragen

Culm, den 15. August 1884.

Königliches Amtsgericht.

Kossack. (8195

Oeffentliche Zustellung

Der Rechtsanwalt Dr. **Schrock** zu Marienwerder, als gerichtlich bestellter Pfleger des **Justine**, geb. **Sablotzky-Chall**'schen Nachlasses, klagt gegen den Besitzer **August Wolff**, früher zu Niederzehren, jetzt unbekannten Aufenthalts, wegen 300 **M.** nebst 6 % Zinsen seit dem 1. April 1881, Theilbetrag von dem im Grundbuche der Grundstücke des Beklagten, Niederzehren, Blatt 104 und 195, Abtheilung III, Nr. 5 resp. 4, für die **Friedrich** und **Justine Chall**schen Eheleute eingetragenen Capitale von 654 **M.** mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 300 **M.** nebst 6 % Zinsen seit dem 1. April 1881 und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Marienwerder auf

den 8. October 1884,

Vormittags 11½ Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (8194

Marienwerder, den 9. August 1884.

Krueger,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Auction.

Mittwoch, den 20. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung

25 Ballen afrikanische Pflanzenhaare

(Crin végétal),

welche in dem Speicher

„Patriarch Jacob“,

Milchkannengasse, untergebracht sind, **dortselbst** meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. (8000

Janisch,

Gerichts-Vollzieher,

Breitgasse 133 I.

Allgemeine öffentliche Versammlung.

Sämmtliche Tischler, Böttcher, Stellmacher, Blockmacher, Drechsler, Bernsteindreher, Tapezierer, Maler und sonstige Berufsgenossen Danzigs werden zu einer Versammlung **Mittwoch, den 20. d. Mts.,** Abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses Heilige Geistgasse 82, hiermit eingeladen. Tagesordnung: 1. Die Gewerkvereine, 2. die Krankenversicherung nach dem Krankenversicherungs-Gesetz und die freien Hilfskassen. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ersucht um zahlreiches Erscheinen (8174

das Comité.

Homöopathie.

Spec. für **Lungen-, Kehlkopf-, Herz-, Frauen-Leiden, Rheuma, Scharlach, Typhus, Krebs, Epilepsie, geheime Krankheiten.**

Richard Sydow, Poggenpfuhl 29, I. Sprechstunden 9 bis 11, 2 bis 4 Uhr.

K. v. Oppel, u. d. engl. Reg. conc. **pract.** Arzt ꝛc. Kohlenmarkt 27 I.

Spec. für **Geschlechts-, Haut-, Frauen-, Unterleibsleid., Epilepsie** ꝛc. Sprechst. 9—10, 12—2 Uhr **Homöopathie.**

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Katharina Brandstäter,

Musiklehrerin. (8232

Heilige Geistgasse Nr. 73.

Augen- und Ohrenklinik.

Frauengasse Nr. 9.
Sprechst. 11—1 Vm., Nm. 4½—6 U.
10—11 Uhr Vorm. für Arme.
Dr. med. **Heldt**.

!Loose!

Breslauer Lotterie à M. 3,15,
Elbinger Ausstellungs-Lotterie M. 2
Gewerb.-Ausstell. Marienburg M. 1,
Lott. v. Baden-Baden, III Klassen.
Loose zur 1. Klasse à 2,10 M.,
Vollloose für alle 3 Kl. 6,30 M.
zu haben
in der Expd. d. Danz. Ztg.

Elbinger Ausstellungs-Lotterie, Ziehung 20. August cr., Loose à **M.** 2,
Marienb. Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie, Ziehung 10. September cr., Loose à **M.** 1,
Baden-Baden-Lotterie, I. Klasse, Ziehung 16. Septbr., Loose à **M.** 2,10 Vollloose f. a. 3 Klassen a **M.** 6,30.
Große Breslauer Lotterie, Zieh. 8.—11. Oct. cr., Loose à **M.** 3,15 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Der Verkauf der Elbinger Loose wird morgen Abend geschlossen.

Practischen Unterricht in einf. u. ital. Buchführung ꝛc. ertheilt
H. Hertell, Heilige Geistg. 51, 1 Tr.

Hiermit zeigen wir an, daß wir am heutigen Tage unter der Firma:

Skänska Import-Aktiebolaget

ein Geschäft für Import und Verkauf von **Kunstdünger, Kraftfutterwaaren Gräsersamen** und dergl. eröffnet haben und bitten wir die Herren Fabrikanten oder Andere, welche mit der Gesellschaft in Verbindung treten wollen, baldmöglichst ihre Offerten einzusenden. (8200

Helsingborg, 16. Juli 1884.

Skånska Import-Aktiebolaget.

Andel's

Ueberseeisches Pulver

ist von **unübertroffener Wirkung gegen alle lästigen und schädlichen Insekten,** es empfiehlt sich vorzugsweise zur Reinigung der **Wohnräume, Stallungen u. Gärten** und ist daher für Jedermann unentbehrlich. **Erfolg sicher. Nicht mit dem gewöhnlichen Insektenpulver zu verwechseln.**

Echt und unverfälscht nur allein bei **H. Lietzau, Albert Neumann** und **Richard Lenz** in Danzig. (8162

Prima Dichtwerg,
Prima Zink in Platten,
Prima Weichblei in Mulden,
Prima engl. Zinn
in Stangen und Blöcken
empfiehlt billigst (3053

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29.

Feinsten Probsteier-Saatroggen empfehlen (7776

Wilh. Fischbeck & Co.,

Kiel.

Wintermalz,

hoch abgedarrt, sind noch **1000 Ctr.** preismäßig (8197

abzugeben

und werden gefl. Offerten sub **L. E. K. 100 Leobschütz** Ob.-Schlesien **postlagernd** erbeten.

Pr. Loose

kauft pro ¼ 30 **M.** (7981

Richard Schröder,

Berlin, Markgrafenstraße 46

Eine Besitzung

von ca. 1000 Morg. im Culmer Lande, **ganz vorzügl. Rüben- u. Weizenacker** soll dauernder Krankheit wegen **unter allen Umständen** preiswerth bei ca. 100,000 **M.** Anz. schleunigst verkauft werden.

C. Pietrykowski,

8176) **Thorn.**

Ein seit circa 10 Jahren bestehendes Cigarren-Geschäft in guter Lage der Stadt ist anderer Unternehmungen halber zu verkaufen und gleich oder auch zum 1. October zu übernehmen. Gef. Offerten werden unter Nr. 8089 in der Expedition dieser Ztg. erbeten

---

Gesucht ein schönes **Gut** mit **Wald** und **Mühlen.**
Adr. postlagernd Bromberg Ch. A. Z.

Das Grundstück Langfuhr Nr. 50

ist aus freier Hand an Selbstkäufer zu verkaufen. Näheres daselbst, von 10—2 Uhr (8244

Eine sich gut rentirende Privatschule, in der Nähe Danzigs, ist gegen Vergütigung zu übernehmen. Adressen u. 8172 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein vorzügliches **Pianino,** kreuzsaitig und in Eisenrahmen, soll schleunigst recht billig verkauft werden Schneidemühle 2, 2 Tr. (8127

Hypotheken-Capital

offerire ich für ein Bankinstitut.

Wilh. Wehl,

Danzig, Brodbänkengasse 12.

---

50 000 **M.** **Stiftgeld, erststellig,** zu vergeben im Bureau Heil. Geistg. 112.

Die Viehversicherung „Union“

sucht von sofort einen

dritten Reise-Inspector.

Caution erforderlich. Meldungen erbittet

Die General-Agentur

Aug. Funck,

Danzig, 2. Petershagen.



Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Unter Garantie für größte Haltbarkeit empfehle ich mein Lager von

deutschen Nähmaschinen

bester Qualität. Dieselben zeichnen sich vor ähnlichen deutschen und ausländischen Fabrikaten durch größte Haltbarkeit, geräuschlosen Gang, sowie durch viele die Handhabung erleichternde Verbesserungen aus und sind meine Familien-Nähmaschinen sämmtlich mit „Schiffchen ohne Einfädelung, Spannungs-Auslösung, Handrad-Auslösung, Selbstspuler, nachstellbarem Schwungrad, Rollengestell“ u. s. w. versehen. (9335

General-Versammlung.

Die Herren Aktionäre der **Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg** werden hiermit zur ordentlichen **General-Versammlung** auf

Donnerstag, den 28. August cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

in das Lokal der Frau Gasthofbesitzer **Maschke** zu **Marienburg** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direktion über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl je eines der durch das Loos ausscheidenden Mitgliedes des Aufsichtsraths und der Direktion.
4. Kenntnißnahme von der pro 1882/83 stattgefundenen Rechnungsrevision und Beschluß über Decharge-Ertheilung.
5. Wahl dreier Rechnungs-Revisoren gemäß Art. 239 des Handelsgesetzbuches.
6. Beschluß über Nichtzahlung einer Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr.
7. Beschluß über Bestellung einer hypothekarischen Sicherheit.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt im Fabrik-Comtoir bis spätestens den 28. August, 12 Uhr Mittags, gemäß § 17 des Statuts.

Sandhof, den 15. August 1884.

Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg.

Zimmermann. H. Weisse. Dr. O. Froelich. (8190

Conservatorium für Musik in Königsberg i. Pr.

Das Wintersemester 1884|85 beginnt am 1. October.

Anmeldungen werden möglichst frühzeitig erbeten. Sprechstunden des Vorstandes an allen Wochentagen zwischen 12 u. 1 Uhr. Programm und Statuten der Anstalt sind von der Musikalienhandlung **Bon (Sr. Gutzeit)** zu beziehen. (8163

Königsberg, im August 1884.

Die Direction.

Leimer.

Elbinger landwirthschaftl. und gewerbl. Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung zu Elbing am 20. August 1884.

Zur Verloosung kommen:

1 Gewinn im Werthe von	. . . .	5000 **M.**
1 Gewinn im Werthe von	. . . .	500 **M.**
5 Gewinne im Werthe von	à 100 **M.**	500 **M.**
10 „ „ „ „	à 50 **M.**	500 **M.**
100 „ „ „ „	à 10 **M.**	1000 **M.**
100 „ „ „ „	à 5 **M.**	500 **M.**

Loose à 2 Mark sind durch die Expedition dieser Zeitung zu beziehen.

Elbinger Ausstellungs-Lotterie.

Hauptgewinne eine einspännige Equipage im Werthe von 1500 Mark. Ziehung 20. August. Loose à 2 Mark in geringer Anzahl noch zu haben bei (8229

Th. Bertling, Gerbergasse Nr. 2.

Der Loose-Verkauf wird morgen Abend geschlossen.

H. Hallensleben, Garten-Architect,

Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 38

empfiehlt sich zur Ausführung von **Park- und Garten-Anlagen** in jedem Genre, Obst- und Korbweidenplantagen ꝛc. Uebernahme von Gewächshausbauten, Warm- und Heißwasserheizungen ꝛc. (7477

Echt Berliner Weiß-Bier,

25 Flaschen 3 Mk. (Patent-Verschluß).

Robert Krüger, Hundegasse 34.

Sedan! Sedan! Sedan!

Fahnen und **Flaggen,** wasserecht, von echtem Marine-Schiffsflaggentuch. **Wappenschilder, Lampions, Illuminationstöpfchen,** à **10 ₰.** — **Transparente:** Kaiser, Kronprinz, Germania ꝛc. **Vereinsabzeichen, Feuerwerkskörper.** (8196

Reichhaltige Preisverzeichnisse gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in **Bonn.**

Räder-Dampfer.

2500 Mark Belohnung oder Gewinn-Antheil werden Demjenigen zugesichert, der einen Räder-Dampfer von 60 Pferdekraft — eingerichtet für 250 Passagiere und 50 Tons Ladung — verkaufen oder für denselben lohnende Fracht u. Passage nachweisen kann; der Dampfer eignet sich für Binnen-Seen, Fluß- oder kurze Küsten-Reisen. Offerten werden unter **Heo. 5496** an **Haasenstein & Vogler, Hamburg,** erbeten. (8199

Ich bin Willens mein Grundstück Wordel Nr. 1, Danziger Nehrung, 3 Hufen culmisch, mit auch ohne Inventar, wegen Krankheit meiner Frau, aus freier Hand zu verkaufen.

8222) **Adolph Ott.**

Ein tüchtig. Verkäufer,

(mos.), der poln. Spr. mächtig, kann in meinem Manufactur- u. Confectionsgeschäft pr. 15. Sept. resp. 1. Oct. cr. placirt werden, ebenfalls **1 Lehrling.**

H. Mendelsohn

in **Marienwerder.**

Wirthschafts-Eleve.

Für ein größeres Brennereigut mit bedeutender Forst i. Pr. wird ein junger Mann aus guter Familie per sogleich oder 1. October gegen Pensionszahlung als Eleve gesucht. Anschluß an die Familie Bedingung. Ebendaselbst kann auch eine **Kindergärtnerin** für zwei Kinder von 7 und 8 Jahren, zum 1. October placirt werden. Gefl. Offerten unter Nr. 8181 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Eine tüchtige Directrice

wird für **ein großes Putzgeschäft** per. 1. Septbr. bei hohem Salair gesucht.

Offerten unter Nr. 8243 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Es wünscht eine Tapetenhandlung ihr Geschäft zu vergrößern, und möchte deßhalb mit einem größeren Geschäftshause in Verbindung treten.

Diesbezügliche Offerten werden unt. Nr. 100 postl. Neustadt Wstpr. erb.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird per 1. October cr. ein jüngerer Commis gesucht. Bewerber, welche auch mit der Feuer-Versicherungs-Branche vertraut sind, wollen ihre Adressen mit Gehaltsansprüchen unter Nr 8211 i. d. Exp. d. Ztg. niederl.

Für ein hiesiges Comptoir wird ein

gew. Correspondent und Buchhalter

gesucht. Off. mit Angabe v. Gehaltsansprüchen u. bisheriger Thätigkeit sub 8223 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für die **Kurz- u. Weißwaaren-Abtheilung** suche ich zum sofortigen Eintritt einen

Verkäufer

der auch der Buchführung mächtig ist.

Den Meldungen bitte Photographie beizufügen.

Joachim Brat,

8189) **Stolp i. P.**

Für mein **Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft** wünsche ich einen

Lehrling

zum baldigen Eintritt, zu engagiren.

Pincus Lewinsohn,

7969) **Wormditt Ostpr.**

Für unser Mode- und Manufacturwaaren-Geschäft **suchen** wir zum 1. October cr. einen tüchtigen

Verkäufer.

Ferner einen mit der Branche und Buchführung vertrauten gewandten

Herrn resp. **Dame**

als **Cassirer.** Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Photographien sehen entgegen

Pohl & Koblenz Nachfl.,

7967) **Elbing.**

Für drei Kinder im Alter von 6 bis 10 J. wird eine gepr. anspruchslose

Erzieherin

gesucht. Gehalt 300 **M.** Meldungen erbeten unter Nr. 8182 in der Exped. dieser Zeitung.

Zum 1. October event. sofort suche für mein Modewaaren- u. Confections-Geschäft einen

Lehrling od. Volontair

Gustav Rosendorf,

8191) Stolp i. Pomm.

Lehrling gesucht

für Material und Destillation.

Adressen u. Nr. 8205 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen aus anständ. Familie, welches ein Jahr auf einem kl. Gute als Stütze der Hausfrau thätig gewesen ist und vorher das Nähen vollständig ausgelernt hat, sucht auf einem größ. Gute von Martini Stellung.

Offerten unter **M. 95** werden durch die Exped. der Elbinger Zeitung erb.

Ein junger Mann, der doppelten Buchführung mächtig, wünscht nebenbei die Bücher zu führen.

Gefl. Offerten u. 8224 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Pension.

Zwei Schülerinnen od. Seminaristinnen finden v. 1. October in einer gebildeten Familie liebevolle Aufnahme; für erstere Beaufsichtigung der Schularbeiten von einer geprüften Lehrerin. Adr. u. 8201 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

2—3 junge Mädchen finden zum October gute Pension. Näh. Auskunft ertheilt Prof. **Czwalina,** Pfarrhof 1. verw. Gutsbesitzer **Misch,** 4. Damm Nr. 6, 3 Tr.

Gesucht

zum 1. October cr. eine bequeme Wohnung von 4—5 Zimmern u. allem Zubehör, in guter Stadtgegend. Adressen u. Nr. 8240 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hundegasse 53 ist ein Comtoir mit Remise, durchgehend n. d. Dienergasse, zu verm. Näh. Breitgasse 84 III.

Im Comtoir oder Lager

sucht ein j. Commis sofort od. später bei gering. Salair Stellung. Gefl. Offerten unter Nr. 8214 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

In meinem auf dem **Holzmarkte** (Marktplatz) gelegenen neu erbauten Grundstücke bin ich Willens, den

Laden

vom 1. October a. cr. ab zu vermiethen. Derselbe hat ca. 78 Fuß Tiefe. Das Grundstück hat 3 Fenster Front und 2 große Schaufenster, es wird daher weder von der vorderen noch von der hinteren Seite das Tageslicht beeinträchtigt und eignet sich namentlich für **Schnitt- und Weißwaaren-,** sowie auch für **Manufacturwaaren-Händler** ganz besonders, da außerdem fast keine Concurrenz vorhanden. Näheres entweder Holzmarkt 20, 1 Treppe, oder unter Nr. 8207 in der Exped. d. Ztg.

In der Nähe des Vorstädt. Gravens wird ein **Speicher-Unterraum** zu miethen gesucht. Adr. u. Nr. 8203 in der Exped. dies. Ztg. erb.

Den Herren Officieren

wird die **Versicherung** ihrer **Pferde** gegen **alle Verluste** (durch **Tod** resp. **Unbrauchbarkeit** in Folge von Krankheiten, Seuchen, incl. **Rotz, Knochenbrüchen** und **schweren äußeren Verletzungen**) bei der **Berliner Vieh-Versicherungs-Gesellschaft „Veritas“** in der hierzu **besonders errichteten Abtheilung** unter den **coulantesten Bedingungen** bei billigen Prämien **ohne Nachschußverbindlichkeit** empfohlen (8215

General-Agenten **M. Fürst & Sohn,**

Heilige Geistgasse 112.

Geschäftslokal!

Ein großes helles Geschäftslokal wird z. Oct. 1885 in der Langgasse oder Wollwebergasse gesucht mit hellen großen Vorrathsräumen u. freundl Wohn. nebst Zubeh. (letztere nicht höher als 2 Tr.). Adr. unter Nr. 8202 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Jopengasse 20 ist der Laden nebst Wohnung z. Oct. zu verm.

Eine Wohnung von 3—4 Zimm. nebst allem Zubehör wird zum October zu miethen gesucht. Adressen u. Nr. 7982 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine herrsch. Wohnung von 6 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer u. sehr viel Nebenräum., alles hell u. gesund, ist z. 1. Oct. Breitg. 79, 1. Etage, zu verm. Näheres im Möbelgeschäft.

Restaurant A. Lütcke Nachf.,

J. Gilk,

Heil. Geistgasse Nr. 6,

empfiehlt frische Sendung

Augustinerbräu,
4/10 Liter 30 ₰.
Echt Pilsener,
3/10 Liter 25 ₰.
Englisch Brunner,
3/10 Liter 15 ₰. (8242

Königlich italienischer

Circus Ciniselli.

Dienstag, den 19. August, Abends 7½ Uhr. (6998

Künstlers Geburtstag.

Große phantast. Balletpantomime mit Marmortableaux und prachtvollen **electrischen** Beleuchtungseffecten. Componirt vom Hofballetmeister **Aug. Siems.**

Victoria-Hotel,

Zoppot.

Heute Montag, den 18. August:

Großes Concert

der verstärkten Kapelle des 1. Leib-Hus.-Reg. Nr. 1, unter Leitung des Herrn **Lehmann.**

Anfang 5 Uhr. Entree 25 ₰.

Emil Schmidt.

Seebad Westerplatte.

Dienstag, den 19. August 1884:

Concert

von der Kapelle des 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 4.

Anfang 4½ Uhr. Entree 10 Pf.

8234) **G. Sperling.**

Caféhaus z. halb. Allee.

Jeden Dienstag:

Gr. Kaffee-Concert,

ausgeführt von der **Kap. d. 4. Ostpr. Gren.-Reg. Nr. 5**

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

8269) **J. Kochanski.**

Link's Garten,

Olivaerthor 8.

Dienstag, den 19. August 1884:

Großes Concert

der Kapelle der **Königl. Unteroffiz.-Schule zu Marienwerder.**

Illumination u. bengal. Beleuchtung des Gartens. (8226

Anfang 5½ Uhr. Entree 15 ₰.

R. Schneider, Capellmeister.

Wilhelm-Theater.

Dienstag, 19. August cr.:

Große Künstler-Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Künstler und Specialitäten ersten Ranges.

Auftreten des Mr. Staffort,

Englands größt. Kopf-Equilibrist. (Sensations-Nummer.)

Gastspiel der berühmten englischen Luft-Gymnastiker

Dosta Trouppe,

fliegende Menschen

(zum 1. Male in Deutschland.)

Auftreten der dramatischen Sängerin Fräul. **Schade-Laroche.**

Auftreten der Solotänzerinnen Geschwister **Almasio.**

Auftreten der deutschen, englischen und französischen Chansonnettensängerinnen Frl. **Josephine Schön,** Frl. **Henriette Kröger,** Frl. **Sisters Rose,** Fräulein **Clara Wiesterheim**

Vorführung der dressirten Ochsen

Bill u. Dick

durch Herrn **Terzy,** Sohn des Circus-Directors in Italien.

Auftreten der **Miß Barbara** in ihrer sensationellen Luftarbeit (römische Ringe.)

Regie: Herr **Ziegler.**

Kassenöffnung 6½ Uhr.

Anfang 7½ Uhr

Wann fällt der Vorbau Holzmarkt Nr. 20? (8221

D. R.

Stobbe, Oliver Thor.

---

100. D. Gunst. — G. u. Dak u. vera.!

---

10 Mk. Belohnung

Demj. d. m. am 17. d. Mts. v. Damenbade b. z. Wäldchen in Neufahrwasser verlorenen Brillantring, bestehend aus mehreren kl. und e. gr. Steine, von d. Kleinen fehlt einer, wiederbringt Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben Kettenhagergasse 15 im Laden. (8173

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 14782 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 18 August 1884.

Der westpreußische Parteitag der Freisinnigen in Marienburg.

Wie vor 3 Jahren, und zwar ziemlich um dieselbe Zeit, so war auch diesmal die wegen ihrer centralen Lage und ihres imposanten hochberühmten Bauschatzes als provinzieller Vereinigungspunkt beliebte Stadt Marienburg zum Versammlungsort für die freisinnigen Vertrauensmänner Westpreußens ausersehen, um Revue zu halten über die politische Lage, in welcher jetzt wieder der Ruf zum Kampf an der Wahlurne an uns ergeht, die Kräfte und das Maß der Anforderungen an dieselben zu prüfen, das liberale Bürgerthum in Stadt und Land zu mannhaftem Eintreten für seine Nationalität und seine verfassungsmäßigen Rechte zu ermuntern.

Schon mit den ersten Vormittagszügen am Sonnabend waren Deputirte aus Danzig, Marienwerder, Graudenz und den weiter südlich gelegenen Wahlkreisen eingetroffen, welche die freien Stunden bis zum Mittag meistens an der ältesten Culturstätte Westpreußens, in den Räumen der herrlichen Marienburg zubrachten, die Restaurationsbauten im Hochschlosse eingehend besichtigend. Mittags kamen die Hauptcontingente aus den verhältnißmäßig gut vertretenen Landbezirken sowie aus Elbing, Graudenz, Marienwerder ꝛc. an. — Von 1½ bis 3¼ Uhr erörterte die 80—100 Mann starke Delegirten-Versammlung in vertraulicher Besprechung die Angelegenheiten der einzelnen Wahlkreise. Beschlüsse wurden hierbei selbstverständlich nicht befaßt, doch ergab sich in allen wesentlichen Punkten vollste Einmüthigkeit der Versammlung. Als Vertreter des geschäftsführenden Ausschusses der freisinnigen Partei wohnten die Reichstags-Abgg. Rickert-Danzig und Schrader-Berlin dem Delegirtentage bei.

Nach einer kurzen Pause eröffnete dann Herr Dr. Arbeit-Marienburg im Auftrage des Delegirtentages die öffentliche zahlreiche Versammlung im großen Saale des Gesellschaftshauses. Unter den Anwesenden bemerkten wir so manchen, dessen Name in unserer Provinz einen guten Klang hat, so die jetzigen bezw. früheren Abgg. Drawe, Wiedwald, Albrecht-Suzemin, Plehn-Kopitkowo, Schnackenburg, die Provinzial-Landtagsabgg. Plehn-Krastuden, Schmidt-Charlottenwerder u. A. — Hr. Dr. Arbeit stattete zunächst, Namens des Marienburger freisinnigen Wahlvereins, herzlichen Dank ab allen von auswärts erschienenen Theilnehmern. Derselbe erinnerte dann daran, daß als vor 3 Jahren in Marienburg eine gleiche Versammlung tagte, alle Liberalen die engste Gemeinsamkeit für die damaligen Wahlen beschlossen hätten. Seitdem habe sich zwischen zwei Schattirungen der liberalen Partei eine noch engere Gemeinschaft gebildet. Dieser erfreulichen Thatsache stehe die bedauerliche Erscheinung gegenüber, daß eine Abscheidung der Nationalliberalen eingetreten sei. Freilich sei auf jener Seite der Zusammenhang mit den bisherigen Kampfgenossen schon seit einiger Zeit ein immer lockerer geworden und die Vorgänge in Heidelberg und Neustadt hätten den Werth der bisherigen Bundesgenossenschaft für aufrichtig liberale Männer bedenklich abgeschwächt. Redner erinnert hierauf an die schmählichen Verleumdungen und Verunglimpfungen des Abg. Rickert, welcher sich auch solche Journale schuldig gemacht haben, die der liberalen Sache zu dienen vorgeben. Haß und Verleumdung sei heute das Schicksal jedes freisinnigen Mannes. Habe doch selbst der Reichskanzler im Parlament den Vernichtungskampf gegen die freisinnige Partei proclamirt. Sache des freisinnigen Bürgerthums in Stadt und Land sei es nun, auch seinerseits fest und energisch einzutreten in den Kampf mit der Parole: Jeder thue bei den Wahlen seine Pflicht! (Bravo.)

Nachdem das Bureau der Versammlung dann aus den Herren Dr. Arbeit, Albrecht-Suzemin, Dr. Bleyer-Elbing, Dau-Hohenstein, Dr. Loch-Danzig, Plehn-Krastuden und Senger-Marienburg gebildet worden, erhielt das Wort zunächst

Herr Plehn-Lubochin, welcher sich über die Agitation für Erhöhung der Getreidezölle ungefähr wie folgt äußerte: Neben der Rücksicht auf das Wohl des großen Ganzen werden bei der Wahl zum Reichstage die Bedürfnisse des engeren Kreises, dem der Wähler angehört, ihren natürlichen Ausdruck finden. Die Wähler unserer Provinz Westpreußen denken an das, war unserer Provinz Noth thut. Vor Allem ist die Provinz auf Ausübung des landwirthschaftlichen Gewerbes angewiesen, daneben hat ihre Lage an der Ostsee den Handel unserer Küstenstädte ins Leben gerufen. Die Interessen der Landwirthschaft und des Handels haben sich früher gegenseitig nicht gestört, vielmehr förderte das Gedeihen des Handels die Landwirthschaft und umgekehrt. Seit 5 Jahren hat die veränderte Zollpolitik im Reich anscheinend einen Gegensatz zwischen diesen Interessen erkennen lassen. Es wurde behauptet, die Freiheit der Aus- und Einfuhr an landwirthschaftlichen Produkten schädige den Landwirth, indem sie die Produkte fremder Länder zu billigeren Preisen ins Land bringe und dem heimischen Landwirth verderbliche Concurrenz bereite. Diese Auffassung führte zu der Forderung der Einführung von Getreidezöllen. Im Jahre 1879 hat die Regierung und die Presse der der Regierung nahestehenden Parteien den Kornzoll vertheidigt als ein Mittel, die übermäßige Getreideeinfuhr aus dem Auslande zurückzuhalten, und hat die Einwendung, daß die durch den Kornzoll erfolgende Erhöhung des Getreidepreises die große Masse der Consumenten, namentlich die ärmere Klasse schädige, damit zurückzuweisen gesucht, daß sie behauptete, das Ausland trage den Zoll, und wo dies nicht ganz geschehe, würde die Preiserhöhung nur eine Verminderung des Arbeitsverdienstes der Müller und Bäcker zur Folge haben; das Brod werde im Preise nicht steigen, der Zoll von ½ Mark pro Centner sei dazu zu unbedeutend. Heute macht sich in der Presse und in landwirthschaftlichen Versammlungen der Wunsch bemerklich, die Getreidezölle zu erhöhen, und zwar mit der ausgesprochenen Absicht, der nothleidenden Landwirthschaft durch höhere Getreidepreise aufzuhelfen. Es wird eine 3—4fache Erhöhung des Zolls verlangt, 1½—2 Mk. pro Centner. Die conservative Partei hütet sich, diese Forderung, welche ihre Presse unterstützt, zur Wahlparole zu machen; sie befürchtet ihre abschreckende Wirkung auf diejenigen, welche ihr Brod nachher soviel theurer bezahlen müßten, auf die breiten Massen der Bevölkerung, deren Stimmen sie bei der Wahl nicht verlieren will. Ist die Wahl vorüber, so wird im Reichstag der Kampf um höhere Kornzölle beginnen. Sache der freisinnigen Partei wird es sein, gegen diese Erhöhung Widerstand zu leisten und den Nachtheil, den sie dem Reich bringen würde, nachzuweisen.

Die berechtigten Interessen der Landwirthschaft wird die freisinnige Partei ebenso zu schützen suchen, als die Gegner dies zu thun behaupten. In ihren Reihen sind zahlreiche Landwirthe, aber diese suchen die Hilfe zur Ueberwindung mancher Schwierigkeiten, welche ihrem Gewerbe jetzt bereitet sind, nicht in der Erhöhung der Getreidezölle. Es muß als ein schädlicher Irrthum bezeichnet werden, daß die gesammte landwirthschaftl. Bevölkerung, daß auch nur die Gesammtheit der Grundbesitzer von einer Erhöhung der Kornzölle Nutzen hat. Schon vielfach ist darauf hingewiesen, daß nicht jeder Landwirth, der Korn baut, auch Korn zum Verkauf übrig hat. Die große Zahl derjenigen, welche nur so viel Korn bauen, als sie selbst und ihr Gesinde verzehren, als ihr Viehstand consumirt und als Saatgut gebraucht wird, hat keinen Nutzen vom Getreidezoll. Bei sehr vielen, die zwar einen Ueberschuß zum Verkauf haben, aber keinen großen, ist der Nutzen ein ganz geringer. Nur die kleine Zahl der größeren Grundbesitzer hat Vortheil von erhöhten Zöllen; diese kleine Zahl stellt aber nicht die „gesammte Landwirthschaft“ dar, ihr Interesse ist nicht ein allgemeines Reichsinteresse, und sie kann eine Förderung auf Kosten der großen Masse der Bevölkerung nicht beanspruchen. Nach den Untersuchungen, welche in verschiedenen Ländern des Reichs über die Zahl derjenigen Landwirthe angestellt sind, welche, weil sie Getreide über den Bedarf bauen, von den Kornzöllen Nutzen haben könnten, beziffert sich diese Zahl in Preußen noch nicht auf den sechsten Theil aller Grundbesitzer, in Baden sind es unter 3 Procent. Eine Maßregel, welche zum Nachtheil der Uebrigen Wenige bereichern soll, müßte wenigstens den Wenigen, da diesen ja doch aus einer schlechten Lage geholfen werden soll, in gleichmäßiger Weise zu Nutze kommen. Auch das würde nicht der Fall sein. Der Besitzer fruchtbaren Bodens, dem seine Mittel eine kräftige Bewirthschaftung desselben gestatten, würde, obgleich er der Reichshilfe weniger bedarf, den größeren Vortheil von den Zöllen haben, weil er mehr Getreide baut als derjenige, der auf dürftigem Boden mehr mit der Noth der Zeit zu kämpfen hat und schwerer an seinen Verpflichtungen und Abgaben trägt. Die Kornzollerhöhung würde in höherem Maß dem besser Situirten zu gut kommen als dem schlechter Situirten, sie würde den Nutzen unter die Wenigen, welche ihn erhoffen könnten, ungerecht vertheilen. In unseren östlichen Provinzen haben aber schon jetzt auch die größeren Grundbesitzer mehr Nachtheile von dem jetzigen Zoll, als sie selbst glauben. Die Verminderung des freien Verkehrs in den Handelsstädten, welche durch die Reglements der Transitläger nicht beseitigt ist, erschwert es dem Getreidehändler, aus hiesigem und fremdem Getreide diejenige Durchschnittsmischung herzustellen, welche im Auslande verlangt wird. So lange der Handel ganz unbehindert war, wurden die Zufuhren aus der Provinz, weil sie zur Herstellung der Exportwaare gebraucht wurden, verhältnißmäßig besser bezahlt, als der Consument sie im Lande bezahlen konnte. Die Erschwerung, d. h. Vertheuerung der Speicheroperationen, welche seit Einführung der Getreidezölle entstanden ist, muß durch Abzüge vom Preise der inländischen Zufuhren gedeckt werden. Deshalb verlieren die Handelsstädte an der Ostsee für die Landwirthe in der Provinz einen Theil ihres Werthes, und unser Getreideüberschuß wird nach den consumirenden Provinzen im Westen geschickt, wo er wegen der weiten Transporte und hohen Eisenbahnfrachten schwieriger mit dem an Ort und Stelle gebauten Getreide concurrirt. Wenn wesentlich höhere Getreidezölle dem Handel weitere Schwierigkeiten bereiten sollten, würde unsere Provinz, die des billigen Seetransports wegen auf den Verkauf des Getreides nach den Hafenstädten gewiesen ist, zu ihrem Nachtheil die entlegeneren Märkte im Innern Deutschlands aufsuchen müssen.

Neben diesen direkten materiellen Nachtheilen, welche die Erhöhung der Getreidezölle unserer Provinz zu bringen droht, dürfen die indirekten Schäden nicht unerwähnt bleiben, welche darin liegen, daß eigennützige Forderungen einer einzelnen Berufsklasse zum Nachtheil der andern, diese Berufsklasse, die Großgrundbesitzer, in eine schädliche Sonderstellung bringen. Von jeher hat man im Großgrundbesitz nach Männern gesucht, welche für das große Ganze Opfer zu bringen geneigt waren, und solche Männer haben nie gefehlt. Diese Stellung im Staat, welche der Großgrundbesitz hatte, machte ihn geachtet und einflußreich. Wo soll Achtung und Einfluß bleiben, wenn beim Großgrundbesitz immer mehr die Neigung hervortritt, sich Vortheile auf Kosten der großen Massen durch den Antheil an der Gesetzgebung zu verschaffen, den seine Stellung im Reich ihm gebracht hat. Will der landwirthschaftliche Verband von Besitzern, der in den landwirthschaftlichen Vereinen organisirt ist, seine einflußreiche Stellung im Staate bewahren, so muß er sich hüten, Sonderinteressen da geltend zu machen, wo er es nur auf Kosten Anderer thun kann. Sie werden am besten und nachhaltigsten für das Gedeihen der Landwirthschaft, zunächst in unserer Provinz sorgen, m. H., wenn Sie dahin wirken, daß zum Reichstage Niemand gewählt wird, der in eine Erhöhung der Kornzölle willigt. Wir müssen als Wähler offen unsere Stimme erheben gegen Jeden, auch gegen jeden Landwirth, welcher uns mit solchen Lockungen kommt. (Lebhaftes Bravo!)

Der Vorsitzende dankt dem Redner für seine zeitgemäßen Darlegungen und ertheilt nun das Wort Herrn

Abg. Rickert. Derselbe knüpft an die Bemerkungen des Vorsitzenden über die jüngsten Verleumdungen seiner (des Redners) Person an. Redner wolle darüber heute hier, wohin es weniger gehöre als vor seine Wähler, kein Wort verlieren. Die Sache habe ihn im Ganzen sehr wenig berührt, nur sei es traurig gewesen, daß einige Preßorgane derjenigen Partei, der er eine Reihe von Jahren hindurch im parlamentarischen Dienste freudig seine Kräfte gewidmet habe, mehr noch als die socialdemokratische Presse aus den erwähnten Fälschungen politisches Kapital gegen ihn geschlagen hat. Freilich wisse er, daß die Mehrzahl seiner früheren politischen Freunde dies mißbillige. Wer heutzutage bei uns im politischen Leben seine Haut zum Markte trägt, der muß auch auf solche Dinge gefaßt sein. Er habe aus den charakterisirten Vorgängen wieder ersehen, daß viele Gegner sachliche Gründe nicht mehr haben und deshalb die Person verdächtigen. Redner knüpft hieran den dringenden Wunsch, daß die befreundete Presse sich nie und in keiner Phase des Parteikampfes verleiten lasse zu ähnlichem Verfahren. Bekämpfen wir des Gegners politische Anschauungen und Forderungen mit aller Schärfe, aber versagen wir nicht seiner Person die schuldige Achtung. Siegen können wir nur, wenn wir den Kampf führen mit den Waffen der Ueberzeugung und mit ruhiger Entschiedenheit.

Der Vorsitzende hat mit Recht daran erinnert, daß der Reichskanzler der freisinnigen Partei den Kampf auf Leben und Tod erklärt habe. Früher hat Fürst Bismarck gesagt, daß große Parteien und eine Einigung selbst von links her ihm lieber sein würde, als die vielen Partei-Partikelchen. Als die Freisinnigen nun seinen Wunsch zu erfüllen gesucht, hat er der neuen Partei erst recht den Krieg erklärt. Ja, m. H., es giebt Viele unter uns, die an der, wie es genannt wird, „fixen Idee“ leiden, daß in Deutschland constitutionelles Leben sich niemals fest und glücklich gestalten kann, wenn nicht große Parteien diese Entwickelung tragen. Die nationalliberale Partei war früher eine solche, die den Kern einer großen liberalen Partei bilden konnte. Sie hat diese Bestimmung auch eine Zeit lang zu erfüllen gesucht. Viele unter denen, die jetzt noch die nationalliberale Partei bilden, vergessen, daß die Gründer derselben Forckenbeck, Twesten, Lasker u. A. waren. Diese Männer sind sich dessen bewußt gewesen, daß eine große nationale Partei nur bestehen kann, wenn sie getragen wird von dem freidenkenden Bürgerthum des Staats. Wir, die wir früher in der nationalliberalen Partei mitgewirkt haben an dem inneren Ausbau des deutschen Reichs, — in den meisten Fragen übrigens in Uebereinstimmung mit der früheren Fortschrittspartei — sind noch heute stolz auf jene Mitarbeit, die sich auf nationaler und liberaler Basis vollzog. Aber der Reichskanzler hat die nationalliberale Partei, als sie groß und einflußreich war, für die Dauer ebensowenig ertragen können wie jetzt die freisinnige. Naturen wie die seinige beugen sich nur, wenn sie vor Hindernissen stehen, die unbesiegbar sind. Auch die nationalliberale Partei wurde an die Wand gedrückt. Deshalb wird Fürst Bismarck, obwohl er sich theoretisch für große Parteien erklärt hat, thatsächlich doch stets der Bildung selbstständiger großer Parteien entgegenwirken. Eine andere Frage ist es, ob dem deutschen Volke damit gedient ist? Gerade sein Interesse erheischt es, daß wir fest bleiben in unserem Entschluß und weiterkämpfen für das Zustandekommen einer großen Partei, welche der Reaction geschlossen entgegen tritt. — Redner erinnert an das Programm der Deutschfreisinnigen und deren einmüthig ausgesprochene Voraussetzung bei Feststellung desselben, daß kein Kampf entstehen solle zwischen dieser und der nationalliberalen Partei.

Er erinnert ferner an eine Rede Bennigsens vom Jahre 1882, in welcher dieser allen Liberalen es zur Pflicht machte, zusammenzustehen gegen die gemeinsamen Gefahren. Was ist denn nun seitdem geschehen? Sind die Conservativen etwa seitdem liberaler geworden? Hat Fürst Bismarck mehr Neigung gezeigt, mit den Liberalen zu pactiren? Ist nicht der Ansturm der Reaction inzwischen viel stärker, sind ihre Forderungen nicht immer weitgehender und deutlicher geworden? Solche Kinder sind wir doch nicht, daß nur Haß oder Oppositionsgelüste gegen den mächtigen Kanzler, dessen geniale auswärtige Politik wir ja noch heute bewundern, uns zu unserem politischen Verhalten, zu unserer aufreibenden Arbeit bestimmen sollte. Wir sind die Alten geblieben, aber wir sind jetzt nur noch mehr als ehemals überzeugt, daß das deutsche Reich die Durchführung der Grundsätze der Stöcker und Kleist-Retzow nicht ertragen kann. (Lebhafte Zustimmung.) Trotz der friedlichen Erklärung in unserem Programm werden wir jetzt auch von früheren Freunden aus der nationalliberalen Partei bekämpft — die Früchte davon werden sich ja bald genug zeigen. Schon prophezeit jetzt triumphirend das Hauptorgan des Centrums, die „Germania“: Wenn der Liberalismus uneinig wird, dann ist sein Einfluß gleich Null!

Aber wir appelliren bei den bevorstehenden Wahlen an das deutsche Volk, ob es eine geschlossene große freisinnige Partei will oder nicht. Das deutsche Volk soll durch die Wahlen bezeugen, ob es entschlossen ist, seiner Ueberzeugung einen gebührend starken Ausdruck zu geben, ob es in seinen inneren Angelegenheiten liberal regiert werden will, oder nicht. Unsere ganze innere Entwickelung kann sich nicht auf die Kraft und das Leben Eines Mannes stützen und wäre er ein auch noch so genialer und mächtiger Staatsmann. Wir können ein thatkräftiges, selbstbewußtes Bürgerthum durchaus nicht entbehren. Ist es nicht ein eigenthümliches Symptom für den Stand unserer öffentlichen Dinge, daß jetzt auch bei den Reichstagswahlen durch Ausübung des directen allgemeinen Stimmrechts an verschiedenen Stellen Landräthe und andere abhängige Beamte in die Volksvertretung gesendet werden sollen. Wer das im großen Maßstabe will, der möge die Verfassung ad acta legen und sich für den absoluten Staat einschreiben lassen. — Soll der Parlamentarismus durchaus abgenutzt werden? Das fühlen wir, die wir mitten darin stehen, am besten. Aber wenn dem so ist, haben wir dann nicht erst recht uns die Frage vorzulegen, was bei den nächsten Wahlen zu geschehen hat, vor welche Forderungen wir insbesondere gestellt werden? Herr Plehn hat sehr richtig die wichtige Frage betont, welche jetzt wieder in den Vordergrund tritt. Was haben die Conservativen vor den Wahlen von 1881 nicht Alles versprochen — und was haben sie geleistet? Was von all den verschiedenen Steuererleichterungen ist in Erfüllung gegangen? In Preußen sind an directen Steuern 0,38 Mk. erlassen, dafür aber ist für Getreide, Kaffee, Tabak, Vieh und Nutzholz allein die Last der indirecten Steuern seit 1875 bis zum vorigen Jahr um ungefähr 1 Mark pro Kopf der Bevölkerung gestiegen. Die großen Reformen auf socialem Gebiet haben die Arbeiterkreise mehr als kühl gelassen und gerade in den großen Industrie-Centren sind 1881 meist oppositionelle Candidaten gewählt. Diesmal hören wir nichts von „großen Plänen.“ Es scheint so, als sei eigentlich nichts von politischen Dingen auf der Tagesordnung, nur ab und zu blitzt ein Strahl durch das politische Dämmerlicht. Auf einen solchen hat Hr. Plehn Ihre Aufmerksamkeit sehr zur Zeit hingelenkt. Wir sind bereit, den Kampf um die Getreidezölle aufzunehmen, denn in diesem Punkte ist Klarheit erforderlich. Wir wollen lieber ehrlich unterliegen, als in diesem Punkte pactiren. Der nationalliberale Abg. Oechelhäuser hat bekanntlich früher eine Zollpolitik, welche auf Getreidezölle hinaus will, für unvereinbar mit dem liberalen Programm erklärt. 1881 erklärte Herr v. Benda Namens der Nationalliberalen sich bereit, andere Steuern zu bewilligen, wenn die jetzigen Getreidezölle beseitigt würden. Und jetzt erklären nationalliberale Organe, zu der Frage nicht Stellung nehmen zu wollen. Die Wähler aber müssen dazu Stellung nehmen. Redner hält zwar auf das Doppelte oder gar Dreifache erhöhte Getreidezölle für ein Unglück, für einen Rückschritt, dessen Folgen niemals ganz zu verwinden sein würden, aber besser sei noch immer der volle Ansturm, dem dann um so schneller der energische Rückschlag folgen werde, als die schleichende, ewig beunruhigende Agitation. — Die conservative Partei komme jetzt mit dieser Wahlparole offen hervor und das sei gut. Die in unserer Provinz von Riesenburg aus angeregte Getreidezoll-Petition, für welche man die landwirthschaftlichen Vereine zu gewinnen suche, sei eine solche. Der zweite westpreußische Provinzial-Landtag, in dessen Mitte die Landwirthschaft hervorragend vertreten sei, habe sich 1879 mit großer Mehrheit gegen die Getreidezölle erklärt. Auch in dieser Versammlung erblicke Redner eine verhältnißmäßig große Anzahl unserer intelligentesten Grundbesitzer und dieselben seien einmüthig gegen die geplante Erhöhung der Kornzölle. Gegen diese geplante Zollerhöhung könne nicht zeitig genug Front gemacht werden. Gäbe es wirklich sonst liberal sich bezeichnende Männer, die für die Erhöhung eintreten — und man geht in den Forderungen jetzt sehr weit — so ist es besser, sie in der Reihe der Kämpfer zu verlieren, als ihnen auf diesem Gebiet eine Concession zu machen. Ein neuer Kornzoll würde in Deutschland eine Bewegung hervorrufen, welche weit umfangreichere Folgen haben würde, als der vieljährige Kampf um die Kornzölle s. Z. in England.

Eine andere Wahlparole sollte die Dampfersubvention bieten. Sehr viel hat diese Vorlage von sich reden gemacht und insbesondere haben unsere früheren Parteigenossen aus der nationalliberalen Partei dieselbe gegen uns in einer sehr eigenthümlichen Weise verwerthet. Ich sehe von der Behandlung der Frage durch die Mehrzahl der nationalliberalen Blätter ganz ab. Nicht aber kann ich in gleicher Weise die Rede eines sonst mehr unbefangenen Führers der jetzigen Nationalliberalen, des Herrn Abg. v. Benda auf dem Elberfelder nationallib. Parteitage mit Stillschweigen übergehen. Sie fordert eine Entgegnung geradezu heraus. Hr. v. Benda sagte in Elberfeld nach dem Bericht der „Köln. Ztg.“ u. A.:

„Die Vorlage wurde an die Budgetcommission verwiesen und es stellte sich der Reichskanzler in der Commission ein. Es wurde hin und her verhandelt in sachlicher Weise. Der Reichskanzler entfernte sich und nun wurde die Budgetcommission genau auf die Stunde verlegt, in welcher vorausgesetzt werden konnte, daß der Reichstag verduftet war. Es waren 13 Stimmen dafür und 10 dagegen. Wir sprachen im engeren Kreise darüber und kamen zu dem Entschluß, daß diese 13 Stimmen, welche für die Verschleppung waren, in großer, fetter Schrift in Deutschland bekannt gemacht werden. (Hier stand ursprünglich in dem Bericht der „Köln. Ztg.“, daß die 13 Stimmen in Deutschland gebrandmarkt werden sollten. Auf meine schriftliche Anfrage, ob Hr. v. Benda das wirklich gesagt habe, berichtigte er die betreffende Stelle wie oben angegeben und sie ist allerdings gegen uns viel höflicher, aber in der Sache finde ich eine, weniger große Verschiedenheit.) Hr. v. Benda fährt dann nach dem Bericht der „Köln. Ztg.“ fort:) „Aber unsere Taktik (!) wurde durch Hrn. v. Maltzahn-Gültz durchkreuzt, denn er brachte die Sache (im Plenum des Reichstages) zur Sprache und gab dadurch Gelegenheit, daß der sehr geschickte Herr Eugen Richter sich den Hals theilweise aus der Schlinge zog“ u. s. w.

Soweit Hr. v. Benda. Und jetzt gestatten Sie einem der 13, deren Namen in Deutschland in großer fetter Schrift bekannt gemacht werden sollen, den Hergang auch seinerseits an der Hand der Thatsachen darzustellen und dann mögen Sie selbst über den Werth der „Taktik“ der Nationalliberalen gegen die 13 urtheilen!

Am 6. März d. J. ist der Reichstag eröffnet. Erst während der Pfingstferien gelangte an denselben die Vorlage, welche den Reichskanzler ermächtigen soll, in den nächsten 15 Jahren in jedem Jahr 4 Millionen Mark im Höchstbetrage als Zuschuß für die Einrichtung von zwei deutschen Post-Dampferlinien — nach Ostasien und nach Australien — an Privatunternehmer aus Reichsmitteln herzugeben.

Am 14. Juni d. J. fand bereits die erste Lesung dieser Vorlage statt, in welcher der Abg. Dr. Bamberger und der Abg. Dr. Reichensperger (Namens des Centrums) nachwies, daß die Vorlage, welche unzureichend motivirt war und namentlich in ihren finanziellen Consequenzen einer reiflichen Prüfung bedurfte, einer Vorberathung in einer Commission unterzogen werden müsse. Auch der nationalliberale Abg. Meier (Bremen), der die Vorlage im Ganzen und Großen empfahl, schloß seine Rede mit den Worten: „ich hoffe, die Vorlage wird an die Budgetcommission verwiesen, und will deshalb hiermit schließen.“

Mit großer Majorität beschloß der Reichstag die Verweisung an die Budgetcommission, welche der conservative Vorsitzende desselben auf Donnerstag, den 19. Juni berief. In dieser Sitzung verlangten die Mitglieder der freisinnigen Partei zuerst und mit vollem Recht Auskunft über die Finanzlage des Reichs. Bisher war es stets üblich gewesen, daß die Regierungen, wenn sie von der Volksvertretung die Bewilligung einer größeren Ausgabe verlangten, zugleich nachwiesen, durch welche Mittel diese Ausgabe gedeckt würde. (Zustimmung.) Eine solche Forderung hätte man doch auch von einem langjährigen Mitgliede der Budgetcommission, wie es Hr. v. Benda ist, erwarten müssen. Die Bemerkung am Schluß der Vorlage, daß die „definitive Bewilligung der erforderlichen Geldmittel“ dem Etat von $18^{85}/_{86}$ vorbehalten bleibe, hat gar keine Bedeutung, denn hätte der Reichstag die Vorlage jetzt schon angenommen, so hätte er in der nächsten Session die Mittel unter allen Umständen bewilligen müssen.

Welchen Aufschluß erhielt nun die Commission über die Finanzlage? Einen ungünstigeren, als sie erwartet hatte. Das Rechnungsjahr 1883/84 hat

mit einem Deficit von nahezu zwei Millionen abgeschlossen, während das Jahr 1882/83 noch einen Ueberschuß von 15²/₃ Millionen Mark ergeben hat, der in den laufenden Etat eingestellt ist. In dem nächsten Etat von 1885/86 wird also nicht bloß das Deficit von 1882/83 zu decken sein, sondern auch der Ueberschuß fehlen — also im Ganzen nahezu 18 Millionen. Wie sollen die gedeckt werden? Daß es durch Mehreinnahmen bei der Post, Eisenbahnen, Wechselstempel und den Zöllen geschehen wird, daran ist nicht zu denken. Dagegen werden Mehrausgaben, die jetzt schon feststehen, in dem Etat von 1885/86 erscheinen: für die Marine, Pensionen, das Reichsversicherungsamt ꝛc. Hieraus geht schon mit ziemlicher Bestimmtheit hervor, daß, ganz abgesehen von den 4 Millionen für die Dampfersubvention der künftige Etat ohne neue Mittel sehr schwer zu balanciren sein wird. Und nun sollten wir, ohne den Etat vor uns zu haben und ohne eine dringende Eile — denn die Regierungen wissen selbst noch garnicht, an welche Unternehmer sie die Subvention geben wollen — eine neue Ausgabe ohne die entsprechenden Deckungsmittel bewilligen? Der neue Reichstag wäre im Herbst geradezu in eine Zwangslage gekommen. Ein Conservativer wußte natürlich sofort Rath. Der Abg. Frege erklärte in der Commission, durch höhere Getreidezölle wäre mit Leichtigkeit der fehlende Betrag herbeizuschaffen und er wundere sich, daß dies noch nicht geschehen. Das aber ist es gerade, was uns bedenklich machen mußte, uns eine solche gebundene Marschroute aufzwingen zu lassen, und ich zweifle nicht daran, wie die Nation votiren würde, wenn sie — ganz abgesehen von dem Standpunkt in der Frage — die Dampfersubvention durch Erhöhung der Getreidezölle oder auch durch Erhöhung der Matricularbeiträge, die durch höhere Besteuerung der Einzelstaaten aufgebracht werden müßten, erkaufen sollte. Erst im Herbst wird man die Finanzlage genauer übersehen können und bis dahin mag die Regierung eine finanziell und technisch besser halbare Vorlage vorbereiten. Auch ein conservatives Hamburger Blatt hat zugestehen müssen, daß die Vorlage nicht genügend vorbereitet war. Weder waren die Deckungsmittel für die Mehrausgabe nachgewiesen, noch weiß man, wem und unter welchen speziellen Bedingungen die Subvention gegeben werden soll. In Frankreich und England hat man dem Parlament die betreffenden Contracte mit den Privatunternehmern vorgelegt, damit es genau die Tragweite übersehen könne. Weshalb geschieht das nicht bei uns? Auch die Frage, welche weitere Forderungen diese 4 Millionen nach sich ziehen müßten, ist in der Vorlage garnicht berührt. Und doch liegt sie so nahe. Wie wird man für andere Linien, z. B. für die südamerikanischen, die auch eine sehr schwere Concurrenz haben, nach diesem Vorgange eine Subvention verweigern können? Und wie stehts mit den Verbindungen nach Afrika, wohin sich besonders der deutsche Unternehmungsgeist jetzt richtet?

Eine fernere Frage lag ebenso nahe: wird nicht durch diese neuen Linien die alte mit vieler Mühe von Hamburg aus ins Leben gerufene Dampfschifffahrtsverbindung gefährdet und vielleicht ruinirt? Welchen Einfluß werden überhaupt die neuen Schiffe auf unsere ohnehin schon in einer sehr schwierigen Lage befindliche Rhederei haben? Entspricht der Vortheil, den eine neue einmalige directe Verbindung in jedem Monat nach Ostasien und Australien hat, den großen Opfern? Schon jetzt gehen nach Ostasien in jedem Monat viermal Post-Dampfer, nach Australien siebenmal. Es ist zugestanden, daß die Kaufleute nicht auf die neuen Dampfer mit ihrer Correspondenz ꝛc. warten würden, so daß sie nach wie vor die schnellste und passendste Gelegenheit wählen würden. Es ist ferner Thatsache, daß die Hamburger Dampfer von Sloman nur deshalb nicht direct nach Australien gehen, sondern in London anlaufen, weil sie durch deutsche Waaren noch nicht die Hälfte des Schiffsraumes füllen und deshalb in London weitere Fracht suchen müssen und erhalten.

Einen Tag nach der ersten Commissionssitzung, in welcher im Wesentlichen nur die finanzielle Seite der Vorlage erörtert wurde, traten auf allseitigen Wunsch unter dem Vorsitz des Hrn. Reichstagspräsidenten die Vertreter aller größeren Parteien (der sogenannten Seniorenconvent) zusammen, um nach Vereinbarung mit den Vertretern der Regierung sich über die in der laufenden Session noch zu erledigenden Vorlagen zu verständigen. In dieser Conferenz machte der Hr. Präsident, wie dies auch im Reichstag constatirt ist, Mittheilung von den Vorlagen, auf deren Zustandekommen in dieser Session die Regierungen Gewicht legten. Unter diesen Vorlagen befand sich die Dampfersubventions-Vorlage **nicht** und so wurde denn unter allgemeiner Zustimmung festgestellt, daß dieselbe nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden sollte. Sowohl die Vertreter der conservativen, als auch der nationalliberalen Partei waren in dieser Conferenz bei dem Hrn. Präsidenten anwesend; aber von keiner Seite wurde der Antrag gestellt oder auch nur der Wunsch ausgesprochen, daß die Dampfervorlage zur Erledigung komme. Und jetzt klagt man uns der Verschleppung an?

Gleichwohl setzten wir in der Budget-Commission unsere Berathungen darüber fort und wir haben uns daran ebenso eifrig betheiligt wie die Mitglieder der anderen Parteien. In der zweiten Sitzung der Commission — am 23. Juni — erschien in Folge der Ankündigung des Abg. Hammacher, daß er den Zusammenhang der Vorlage mit der Colonialpolitik erörtern wolle, der Hr. Reichskanzler und er gab ausführliche Aufschlüsse über die Richtung seiner Colonialpolitik. Nach derselben kann es nicht die Aufgabe des Reichs sein, mit seinen Mitteln Colonien zu erwerben und zu erhalten, wie dies z. B. Frankreich gethan, sondern das Reich müsse sich darauf beschränken, den Ansiedelungen deutscher Landsleute, die sie auf eigene Gefahr und Kosten gemacht hätten, in den überseeischen Ländern Schutz zu gewähren. Mit dieser Politik des Fürsten Bismarck haben wir uns durchaus einverstanden erklärt, die Abg. Bamberger, Richter und ich. Wir freuten uns darüber, daß damit vielen im deutschen Reich vorhandenen abenteuerlichen Colonialplänen — der Abg. Windthorst nannte sie „schwindelhaft" — ein Ende gemacht würde. Ich habe in der Sitzung des Reichstags vom 26. Juni dem Reichskanzler unsern Dank für seine Eröffnung darüber ausgesprochen und ihn in derselben Sitzung gebeten, die Grundzüge seiner Colonialpolitik auch im Plenum des Reichstags darzulegen, was denn auch geschah. Anders stand nach unserer Meinung die Frage über den Zusammenhang dieser Vorlage mit der Colonialpolitik der Regierung. Bei der ersten Berathung am 14. Juni hatte der Leiter der Reichspostverwaltung Hr. Staatssecretär Stephan ausdrücklich **bestritten**, daß diese Dampfersubvention mit der Colonialpolitik im Zusammenhang stehe und wir hatten ihm das um so mehr geglaubt, als es uns nicht möglich gewesen war, einen solchen Zusammenhang zu finden. Richten sich doch die Kolonialbestrebungen auf ganz andere Länder, als hier bei dieser Vorlage in Frage kommen. Der Hr. Reichskanzler behauptete gleichwohl, daß ein solcher Zusammenhang bestehe, und als wir auf die ausdrückliche Erklärung seines Vertreters Herrn Stephan im Plenum, daß dies nicht der Fall sei, hinwiesen, erwiderte er, daß er das auch Herrn Stephan nicht gesagt habe. Nun, wenn dem so war, konnte der Reichskanzler von uns noch weniger verlangen, diesen Zusammenhang zu erkennen. Wir haben auch bis jetzt noch keinen ausreichenden Aufschluß darüber erhalten.

Sehr bemerkenswerth war für uns die Aeußerung des Fürsten Bismarck in der Commission, daß er nicht der Meinung sei, die bestehenden Dampferunternehmungen zu übergehen, daß die Subvention auch diesen gegeben werden könne, und daß er sogar über die Summen mit sich handeln lassen könne. Wolle man nicht vier Millionen bewilligen, gebe man weniger. Damit war nach unserer Meinung der Vorlage eine ganz veränderte Gestalt gegeben und wir konnten uns jetzt um so weniger ein Bild von der ganzen Sache machen, als es bekannt geworden war, daß die Hamburger Unternehmer, welche die jetzigen Linien unterhalten, die Summe von 4 Millionen nicht für ausreichend erklärt hatten.

Am Schluß der Commissionssitzung vom 23. Juni stellte der Vorsitzende den Antrag, die nächste Sitzung am nächsten Tage abzuhalten. Demgegenüber beantragte der Abg. Windthorst, ein Paar Tage Zeit zu gewähren, zumal da täglich längere Plenarsitzungen über die wichtigsten, nothwendig zu erledigenden Vorlagen stattfänden. Diesem Antrage: Die nächste Sitzung der Commission nicht am 24., sondern am 27. Juni stattfinden zu lassen, traten 13 Mitglieder der Commission bei, 10 stimmten dagegen. Sofort erhob sich gegen uns trotz der Vorgänge und trotz der allgemeinen Uebereinstimmung darüber, daß die Vorlage nicht mehr zur Erledigung kommen solle, in der conservativen und nationalliberalen Presse ein sehr heftiger Angriff und auch Hr. v. Benda will noch jetzt nachträglich unsere Namen der Nation mit großer, fetter Schrift bekannt machen.

Und weshalb? Weil wir nicht Neigung hatten, ohne reifliche Prüfung eine ungenügend vorbereitete und von den Vertretern aller Parteien noch am 19. Juni als nicht zur Erledigung bezeichnete Vorlage von großer Tragweite am Schluß der Session in Bausch und Bogen anzunehmen und der Regierung die unbeschränkte Befugniß über 4 Millionen jährlich einzuräumen, ohne daß wir wußten, woher das Geld zu nehmen sei und welchen Gebrauch die Regierung davon machen werde? Weshalb ist denn erst am 23. Juni und nicht schon am 19. Juni den Herren die Dringlichkeit der Vorlage klar geworden? In der That — die „Taktik", wie es Hr. v. Benda selbst bezeichnet, war sehr durchsichtig.

Herr v. Benda bedauert es gewissermaßen, daß die Sache noch im Plenum am 26. Juni verhandelt ist und daß Hr. Richter „den Kopf aus der Schlinge gezogen." Aber wodurch — sagt Hr. v. Benda nicht. Haben wir denn nicht in der Commission uns ebenso verhalten, wie im Plenum? Sind wir denn im Princip gegen jede Dampfersubvention? Keineswegs! Schon jetzt zahlt das Reich jährlich 325 000 Mk. durch den Postetat für solche Zwecke. Wie ich das ausdrücklich in der Sitzung vom 26. Juni erläutert habe: Wir wollten diese Vorlage nicht, nicht in dieser Form und in dieser Geldhöhe. „Damit sollte keineswegs gesagt sein, daß wir in jedem Falle jeder Subvention entgegentreten. Wenn die Sache in anderer Form und Gestalt an uns herantritt, werden wir ebensogut mit uns reden lassen." Wollte der Hr. Reichskanzler ein Votum des Reichstags über die Dampfervorlage haben, weshalb hat er den Reichstag geschlossen? In unserer Macht lag es doch nicht, den Schluß herbeizuführen, wenn die Regierungen es nicht auch wollten. Und das weiß man doch von dem Fürsten Bismarck, daß er sich nicht genirt hätte, den Reichstag noch einige Wochen länger in Berlin zu halten, wenn er die Vorlage wirklich für so dringlich gehalten hätte. Wäre dies der Fall gewesen, hätten die Vertreter der Regierung dem Reichstagspräsidenten nicht am 19. Juni gesagt, sie verzichteten auf die Durchberathung der Vorlage.

Als wir sahen, welche „Taktik" gegen uns geübt werden sollte, wurden wir um so kühler und erklärten uns zu jeder Fortsetzung der Discussion auch jetzt noch bereit. Am 27. Abends, am Abend vor dem Schluß des Reichstags, zu derselben Zeit, als die Mitglieder des Bundesraths und des Reichstags in dem Garten unten bei den Klängen der Musik zu einer Abschiedssoiree versammelt waren, mußten wir in der Commission mehrere Stunden über eine Vorlage weiter verhandeln, von der Jeder wußte, daß sie garnicht mehr zur Verhandlung kommen konnte und sollte. Aber wir ließen es ruhig geschehen — wir waren entschlossen keinen Vertagungsantrag zu stellen. Endlich gegen 11 Uhr beantragte ein Mitglied der freiconservativen Partei die Vertagung und der Antrag unter allgemeiner Heiterkeit angenommen. Wer diese Verhandlungen, unter fortwährendem Wechsel von Zuhörern, die aus dem Garten heraufkamen, um zeitweise dem seltsamen Schauspiel beizuwohnen, miterlebt hat, dem wird es sich gewiß tief eingeprägt haben, wohin die Politik „der Taktik" führt. In der That — Hr. v. Benda hatte gewiß keine Ursache, auf dem Elberfelder Parteitage einen solchen Angriff gegen uns zu richten. (Beifall.) Wir haben keinen Grund, eine eingehende Auseinandersetzung darüber vor der Nation zu scheuen.

Nachdem Redner die Dampfersubventionsvorlage noch aus verschiedenen handelspolitischen und finanziellen Gesichtspunkten beleuchtet, u. A. auch einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg." erwähnt, worin ein Sachverständiger hervorgehoben hat, daß billige Telegraphenverbindungen mit den überseeischen Ländern für den Handel mindestens ebenso wichtig seien, als neue Dampferverbindungen, fährt er fort:

Daß wir dem überseeischen Handel volles Interesse zuwenden, das beweist unsere Stellung zu den Marinefragen. Hat doch selbst der Hr. Reichskanzler in der Sitzung vom 26. Juni seine — ich möchte fast sagen — Verwunderung darüber ausgesprochen, daß wir so viel Sympathien für die Marine hätten. Freilich hatte die Sache für den Hrn. Reichskanzler einen Beigeschmack. Er sagte, er hätte oft davon reden hören, daß Hr. v. Stosch, der insbesondere meine Unterstützung hätte, öffentlich als sein, des Reichskanzlers, möglichst baldiger Nachfolger angesehen wurde. Der Hr. Reichskanzler ließ durchblicken, als ob wir und insbesondere ich bei einem solchen Plan betheiligt wären. Ich habe in derselben Sitzung vom 26. Juni sofort in einer persönlichen Bemerkung dem Fürsten Bismarck erwidert:

„Wenn der Herr Reichskanzler meine Unterstützung des Herrn v. Stosch in Verbindung gebracht hat mit einer Verschwörung, die dahin gerichtet gewesen ist, Herrn von Stosch an seine Stelle zu setzen, so muß ich sagen: mir ist von diesen geheimen Absichten bisher nicht genannter Personen absolut keine Kenntniß geworden; ich bin in diese Verschwörung jedenfalls weder eingeweiht noch verwickelt gewesen."

Wenige Wochen darauf, nachdem ich in Sprendlingen in meines Freundes Bamberger Wahlkreis gesprochen, erschien in dem „Rhein- und Naheboten" vom 17. Juli eine Erklärung des früheren, im J. 1879 aus der nationalliberalen Fraction des Reichstags ausgetretenen Abgeordneten Hrn. v. Schauß veröffentlicht, in welcher derselbe behauptete, „er habe mich nicht einmal, sondern wiederholt äußern hören, nun müsse ernstlich an die Entfernung des Reichskanzlers aus seinem Amte gegangen werden." „Den Nachfolger — sagte Hr. v. Schauß weiter — hatte Hr. Rickert schon in der Tasche, dieser war der frühere Minister v. Stosch. Der innerste Grund dieser Action war damals die Hoffnung, daß die preuß. Ostseeprovinzen und die östlichen Häfen (Memel und Danzig) in größere Protection genommen würden". Hr. v. Schauß führte dann weiter aus, daß wir „für die Gegenden, welche deutsches und russisches Getreide zu mischen pflegen, eine Beeinträchtigung des Exports" fürchteten und daß „ein ganz menschliches und nüchternes materielles Interesse" dahinter gesteckt habe. Ich habe darauf in einem Briefe an die „Danz. Ztg." meine Verwunderung über diese Enthüllung ausgesprochen und Herrn v. Schauß ersucht, nähere Angaben zu machen, denn „bevor er nicht angeben könne, wo und bei welchen Gelegenheiten ich diese Aeußerungen gethan und worin die „Action" für Herrn v. Stosch zu Gunsten der Ostseeprovinzen bestanden haben soll, könne man mir schwerlich zumuthen, mich in eine Erörterung darüber einzulassen."

Konnte ich nach diesen Vorgängen irgend etwas Anderes sagen? Oder muthete man mir wirklich zu, den Beweis dafür zu liefern, daß ich keine Action geplant, den Kanzler um der Danziger Getreidemischungen willen zu stürzen? Und worin sollte diese Action wohl bestanden haben? Welche Mittel standen mir zu Gebot? Die „Nordd. Allg. Ztg." hat mich neben einigen meiner Freunde als „Hofliberale" bezeichnet. Wie dieses Wort auf mich, der ich niemals weder directe noch indirecte Beziehung zu Hofkreisen gehabt habe, passen soll, das begreife ein Anderer! Wenn ich solche Actionen im Sinne gehabt hätte, so mußte ich doch Mitverschworene haben und das konnten keine anderen sein, als die damaligen Führer der nat.-lib. Partei, die zum Theil es noch heute sind und denen ich viel näher stand, als Hrn. v. Schauß. Sie müßten ja Zeugniß gegen mich ablegen können. Man frage sie doch. Hier sitzt heute in meiner Nähe ein Freund, der damals mit mir im Reichstag war und mit dem ich viel mehr verkehrte, als mit Herrn v. Schauß. Er erinnert sich nicht von meinem schwarzen Plan gegen den Fürsten Bismarck und für Hrn. v. Stosch etwas gehört zu haben. Ich kann nur nochmals Hrn. v. Schauß auffordern, nähere Angaben zu machen und seine Behauptung doch einigermaßen zu begründen. — Es sind vielleicht einige Conservative in dieser Versammlung. Die Herren denken gewiß in politischer Beziehung nicht sehr freundlich über mich und sie trauen mir Manches zu, aber daß sie, die unsre Handelsverhältnisse in der Provinz kennen, von mir glauben sollten, daß ich wegen der Getreidemischungen, in Bezug auf welche ja meine Bemühungen und zwar mit Unterstützung des Hrn. v. Schauß Erfolg gehabt haben, den Reichskanzler stürzen und Hrn. v. Stosch an seine Stelle bringen wollte, das nehmen sie wirklich nicht an. (Heiterkeit.) Ich soll Hrn. v. Stosch als Nachfolger in der Tasche gehabt haben! Der Sinn dieser Worte ist mir ein Räthsel geblieben. Davon müßte Hr. v. Stosch doch auch etwas wissen. Ich frage nochmals: worin bestand die Action? Habe ich auch nur ein Mißtrauensvotum in der Fraction oder in noch engerem Kreise beantragt? — Ein Mitglied der jetzigen nat.-lib. Fraction, mit dem ich damals auch viel in politischem und geselligem Verkehr stand, ein Mann von gutem Gedächtniß, schreibt mir auf meine an ihn gerichtete Frage u. A. — ich will hier nur das Thatsächliche anführen:

„Was die Affaire Schauß-Stosch anlangt, so habe ich innerhalb der Kreise, welche gegen Ende der 70ger Jahre die nationalliberale Partei bildeten, niemals ernsthaft eine Meinung äußern hören, welche dahin gegangen wäre, es sei Fürst Bismarck zu stürzen, d. h. wider seinen Willen aus seinen Stellungen als Reichskanzler und Minister-Präsident zu verdrängen und durch Hrn. v. Stosch zu ersetzen; ebensowenig ist mir zu Ohren gekommen, eine solche Veränderung sei zu erstreben, um die Seestädte unter bessere Protektion zu bringen. — Dagegen ist unzweifelhaft während der verschiedenen „Kanzler-Krisen" und zu zu Zeiten, in welchen der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck die Gefahr ihn als Kanzler zu verlieren, nahe zu legen schien, in den verschiedensten Kreisen und sicherlich auch an tausenden von Biertischen in ganz Deutschland mit Besorgniß die Frage aufgeworfen, wer möglicherweise des Kanzlers Nachfolger werden könne. Bei solchen Gelegenheiten ist gewiß in privaten Unterhaltungen wie in der Presse u. A. auch der Name des Hrn. v. Stosch genannt, ebenso wie man gelegentlich auch vom Grafen Stollberg-Wernigerode sprach, von dem man eine Zeit lang sogar annahm, Fürst Bismarck wolle ihn zu seinem Nachfolger designiren."

Daß Letzteres richtig, ja daß die Nord. Allg. Ztg. im Jahre 1879 bereits, wie das jetzt in den Zeitungen ausführlich reproducirt worden ist, von einer Nachfolgerschaft des Hrn. v. Stosch, ja sogar von meiner geplanten Nachfolgerschaft gesprochen, daß sie ein ganzes Ministerium Forckenbeck Lasker ꝛc. ꝛc. enthüllt hat und daß über diese Dinge in der Gesellschaft und bei der Tafel gesprochen, darüber ist kein Zweifel. Was hat das aber mit einer „Action" zum Sturz des Fürsten Bismarck zu thun? Hr. v. Minnigerode wird es hoffentlich nicht als Indiscretion bezeichnen, wenn ich hier verrathe, daß ich ihm bei Tisch vor nicht langer Zeit, als ich ihm gegenüber saß, den Vorschlag machte, für ein Ministerium Minnigerode-Rickert zu wirken (Große Heiterkeit.) Ja, m. H., auch der Parlamentarier ist ein Mensch, der mit den politischen Gegnern harmlos und ohne den Zwang ernster politischer Discussion gesellschaftlich zu verkehren das Bedürfniß hat. Wenn ich den Plan gehabt und bei einer Action betheiligt gewesen, den Fürsten Bismarck zu stürzen, dann würde ich mich wahrlich nicht scheuen, es zu gestehen, denn es wäre kein unerlaubtes Verbrechen. Ich habe aber, — und das kann ich beweisen — bis in die letzte Zeit die Parole: „Fort mit Bismarck" für eine verkehrte erklärt. Wir hätten vielmehr etwas ganz Anderes wünschen zu wollen. Wir müssen dahin streben, daß der große Staatsmann durch den Willen des deutschen Volks genöthigt werde, wieder in die Bahnen einzulenken, welche die innere deutsche Politik nach 1866 und 1870 einschlug. Nur mit Hilfe der liberalen Ideen hat das deutsche Reich gegründet werden können, nur mit ihrer Hilfe kann es gefestigt erhalten werden. Die Vertheidigung der Errungenschaften von 1866 bis 1876, die Bildung einer großen, entschieden liberalen Partei, welche entschlossen ist, die reactionäre Bewegung abzuschlagen, das ist und bleibt unser Programm und wir werden uns durch keinen Mißerfolg und keinen Spott der Gegner davon abhalten lassen, es zu verfolgen. Auch wir Westpreußen, denen allerdings noch besondere nationale Pflichten zu erfüllen obliegt, wollen nicht in dem Kampf um die freiheitlichen Güter zurückstehen und wir wollen mit dazu beitragen, eine einige geschlossene und entschiedene liberale Partei zu bilden. (Lauter, anhaltender Beifall.)

Der Vorsitzende Hr. Dr. Arbeit dankt Hrn. Rickert wie dem vorherigen Redner für ihre interessanten, anregenden Darlegungen und ersucht die Versammlung, angesichts der Anfeindungen gegen die Person des Herrn Rickert diesem ihre Hochachtung noch besonders zu bezeugen durch einmüthiges Erheben von den Sitzen, was auch seitens der ganzen Versammlung geschieht.

Es ergreift hierauf das Wort Hr. Dau-Hohenstein. Bei der bevorstehenden Reichstagswahl spiele die Agitation für Erhöhung der Getreidezölle eine so wesentliche Rolle, daß er, trotz der klaren Beleuchtung durch Hrn. Plehn, sich für verpflichtet halte, vom Standpunkt des kleineren Grundbesitzes aus, welchem Redner angehört, seine Stimme gegen jene Agitation zu erheben. Es ist zweifellos, daß bei den Getreidezöllen der Osten und der Westen des Vaterlandes ein verschiedenes Interesse haben. Bei uns im Osten liegt, wie ja auch aus Hrn. Plehns Ausführungen zu entnehmen, die Sache so, daß es hier selbst wenig Großgrundbesitzer giebt, welche ernstlich glauben, daß ihnen der Getreidezoll Vortheile bringt. Aber auch im Westen sind nach unzweifelhafter Statistik nur 14 Proc. aller Landwirthe dadurch, daß sie über den eigenen Bedarf hinaus Getreide produziren, überhaupt im Stande, etwaigen Vortheil aus den Getreidezoll zu erzielen. Nur auf diese 14 Proc. nehmen wir also Rücksicht, wenn wir uns ereifern für höhere Getreidezölle. Die übrigen 86 Proc. der Landwirthe haben nur die Nachtheile der Zölle zu tragen, ohne wie jene 14 Proc. auf irgend einen, wenn auch imaginären, Vortheil rechnen zu können. Ich glaube daher nicht, m. H., daß eine größere Anzahl westpreußischer Landwirthe aus dem kleineren Grundbesitz zu den Conservativen übergehen wird, um auf den Wahlköder der Getreidezollerhöhung anzubeißen. (Zustimmung.)

Herr Claassen-Tiege: Die Landwirthschaft ist, so wird wenigstens behauptet, krank an allen Gliedern, jetzt aber hat sie auch noch die „Zuckerkrankheit". An allerlei schönen Verheißungen hat es der westpreußischen Landwirthschaft in den letzten Jahren nicht gefehlt. Von dem, was in Erfüllung gegangen, hat sie aber bis jetzt nur Schaden gehabt. Zum Beweise dafür, daß man sich selbst auf die aus maßgebenden Kreisen den Landwirthen gemachten Verheißungen nicht viel verlassen dürfe, führt Redner Folgendes an: Wenn einem Bedürfniß abgeholfen werden soll, so heißt es immer, dazu ist der Staat da, der Staat hat das Recht und die Pflicht, helfend einzutreten, wo es Noth thut. Aber wer ist denn der Staat? Das sind doch wir, die Summe der Steuerzahler, auf deren Kosten die Dinge verbessert werden sollen. Oft genug erfüllt der Staat diese Verpflichtung nicht, Vieles ist versprochen, Weniges gehalten worden. Ja in neuester Zeit ist es vorgekommen, daß der Staat, oder doch die Staatsbehörde uns genommen hat, was wir besaßen, z. B. durch die Kündigung der Steuercredite. Auf der einen Seite wird behauptet, man wolle die Landwirthschaft in aller Weise fördern; jetzt wird die Zucker-Industrie, der blühendste Zweig der Landwirthschaft in unserer Gegend, schwer geschädigt und gefährdet dadurch, daß man den sechsmonatlichen Steuercredit, welcher den Zuckerfabriken seit ihrem Bestehen gewährt wurde und ohne welchen sie sich nur durch kostspielige Geldoperationen halten können, plötzlich entzieht, und diese wichtige Industrie dadurch in die größte Verlegenheit setzt. — Auch von dem höheren Getreidezoll hat der westpreußische Landwirth nur Schaden zu erwarten. Es heißt zwar immer, das Ausland bezahle den Zoll. Wenn dem so ist, warum schont man das Ausland denn so? Könnte nicht das deutsche Reich alle seine Bedürfnisse an Steuern durch Zölle von dem gutmüthigen Ausland erheben? Könnte man nicht aus derselben Quelle die Reichskassen derart füllen, daß auch in unsere, der Bürger, Taschen etwas davon flösse? An dieses Märchen glaubt wohl kein westpreußischer Landwirth mehr. Auf mich (den Redner) macht diese Redensart ungefähr den Eindruck, als wenn Jemand meinen Arbeitern zumuthen wollte, sie sollen mir noch Geld dafür bezahlen, daß sie nur bei mir arbeiten können. Der Staat kann auch dem Landwirth direct nicht anders helfen, als aus den Taschen der Steuerzahler, und die Mehrheit der Steuerzahler bilden eben die Landwirthe. Bei dieser eigenthümlichen „Hilfsarbeit", die mir nichts nützt, deren Kosten ich aber zu zahlen habe, betheilige ich mich nicht. Da bleibe ich schön zu Hause. (Lebh. Beifall.)

Herr Dr. Loch-Danzig: Er möchte noch einmal auf den Vortrag des Herrn Rickert zurückkommen. Herr Rickert habe angedeutet, daß wenn das Volk seine und seiner Freunde Anschauungen nicht billige, er gern zurücktreten und in der dem Redner erwünschten Ruhe abwarten wolle, wohin die Reaction führen werde. Redner wolle dem gegenüber nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß Hr. Rickert sich auch durch einen möglicherweise eintretenden momentanen Mangel an Erfolg bei seinen Bemühungen nicht entmuthigen lasse, in bisheriger Weise die Rechte des Volkes zu vertreten. Derselbe möge auch dann seine ersprießliche Thätigkeit mit derselben Kaltblütigkeit und Energie fortsetzen. An der Unterstützung der freisinnigen Männer seines Wahlkreises und der Provinz Westpreußen werde es ihm dabei nicht fehlen. Zum Zeichen, daß dies der lebhafte Wunsch der ganzen Versammlung sei und daß die vom Vorsitzenden schon beantworteten Verdächtigungen, die man jetzt gegen Hrn. Rickert ins Feld führe, die Versammlung in ihrem Wunsche nur bestärken könnten, fordere er zu einem dreimaligen Hoch auf Hrn. Rickert auf. (Die Anwesenden stimmen lebhaft in die Hochrufe des Redners ein.)

Auf der Tagesordnung stand nunmehr noch ein Vortrag des Hrn. Reichtags-Abgeordneten Schrader über die neuere „sociale Reformgesetzgebung." Die bereits vorgerückte Stunde veranlaßte Hrn. Schrader zu dem Anheimstellen, diesen Punkt abzusetzen. Die Versammlung sprach aber einhellig den Wunsch aus, Hr. Schrader möge diesen wichtigen Punkt noch behandeln, wonächst Letzterer sich dazu bereit erklärte, jedoch bat, ein tieferes Eingehen auf den Gegenstand heute nicht mehr von ihm zu erwarten, da er aus Rücksicht auf die Ermüdung der Versammlung sich zu möglichster Kürze verpflichtet halte.

Hr. Schrader knüpfte nun an die Ausführungen der Vorredner über die Getreidezölle an und wies nach, welche bedenkliche Folgen die Erhöhung derselben für die Industrie und ganz besonders auch für die Arbeiter haben müsse. Er erörterte insbesondere, daß die nothwendige Folge davon, namentlich von einer so ungemein starken Erhöhung, wie sie jetzt in Aussicht genommen wird, sein muß, entweder die Arbeiter zu einer schlechteren Ernährung zu zwingen oder eine Erhöhung der Arbeitslöhne zu bewirken. Das erstere wäre eine bittere Ungerechtigkeit gegen die Arbeiter zum Vortheil eines bevorzugten kleineren Theiles der Bevölkerung, nämlich der größeren Grundbesitzer, das zweite würden unsere Industrie und unsere Landwirthschaft nicht ertragen können. Sie müßten unter einer Erhöhung der Productionskosten schwer leiden, namentlich bei der Concurrenz gegen das Ausland und ganz besonders bei dem Exporte, auf welchen letzteren ja jetzt ein besonderer Werth gelegt wird. Die Folge des sich daraus ergebenden Rückganges der Production wird wieder am meisten die Arbeiter treffen, deren Arbeitsgelegenheit gemindert und deren Lohn dadurch herabgedrückt würde. Eine solche Steuerpolitik muß gerade das verhindern, was jetzt von der Reichsregierung immer als ihr ganz besonderes Ziel bezeichnet und in den Vordergrund der Agitation gestellt wird, nämlich die Herbeiführung des socialen Friedens. Durch die vorzugsweise Belastung der ärmeren Klassen muß eine große Verbitterung bei denselben erzeugt werden, welche durch keine sonstigen socialpolitischen Maßregeln ausgeglichen werden kann.

(Schluß im Hauptblatt.)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.